Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher **„Neuer Elbinger Anzeiger“**) erscheint **werktäglich** und kostet in Elbing pro Quartal **1,60 Mk.**, mit Botenlohn **1,90 Mk.**, bei allen Postanstalten **2 Mk.**

7 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige **20** Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen **25** Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet **10** Pf.
Expedition: **Spieringstraße Nr. 13.**

Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: **George Spitzer** in Elbing.

Nr. 257. **Elbing, Mittwoch** **2. November 1892.** **44. Jahrg.**

Abonnements

auf die **„Altpreußische Zeitung“** mit den Gratisbeilagen werden für die Monate November und Dezember stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholestellen . . . . . **1,10** M.
mit Botenlohn . . . . . **1,30** „
bei allen Postanstalten . . . . . **1,34** „

Inserate

finden gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Telegraphische Nachrichten.

Carmaux, 31. Okt. In einer Versammlung der Bergarbeiter ist die Wiederaufnahme der Arbeit, angesichts des herrschenden Elends, nunmehr einstimmig beschlossen worden.

Brüssel, 31. Okt. Im Justizpalast zu Mons fand heute eine Gasexplosion statt, wobei eine große Anzahl Möbel und Einrichtungsgegenstände zerstört worden sind. Das entstandene Feuer konnte bald gelöscht werden.

Vom Wittenberger Fest.

Der Kaiser und die Kaiserin, die drei ältesten Prinzen, der Kronprinz von Schweden, der Herzog von York, Prinz Heinrich von Preußen, der Großherzog von Hessen, Prinz Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe sind Montag Vormittag in dem festlich geschmückten Wittenberg eingetroffen. Die Stadt war übervoll von Fremden. Bereits in früher Morgenstunde wurde von allen Kirchthürmen zur Einweihung des Festes das Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott“ geblasen. Bei seiner Ankunft vor dem Rathhause wurde der Kaiser von dem Bürgermeister Dr. Schild, sowie von den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung ehrfurchtsvoll begrüßt. Der Bürgermeister richtete an denselben folgende Ansprache: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! — Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät haben mit Allerhöchst Ihren Durchlauchtigsten Gästen Einzug bei uns gehalten, um die erneuerte Schloßkirche zu einem Heiligthum der gesammten evangelischen Christenheit zu weihen. Welch' wunderbare Wege hat Gott unser Volk geführt seit dem Tage, an welchem Kaiser Carl V. in diese Stadt einzog bis heute, wo Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät durch die Weihe der Kirche, in welcher die Gebeine Luther's ruhen, dem Werke und dem Namen des Reformators huldigen. Die Geschichte der Schloßkirche ist mit Recht eine deutsche Reichs- und Kirchengeschichte im verjüngten Maßstabe genannt worden, an sie ist das Gedächtniß dreier edler Fürstenhäuser geknüpft. Besonders haben die Gnadenerweisungen nicht aufgehört, seitdem Wittenberg unter des erlauchten Hohenzollernhauses ruhmvollem Szepter steht. Davon zeugen neuere Bauten, davon unsere Denkmäler. Und nun erhält diese Stadt, und mit ihr die ganze evangelische Christenheit, heute noch das kostbare Geschenk der herrlich erneuerten Schloßkirche. Geruhen Ew. kaiserliche und königliche Majestät huldreichst zu gestatten, daß ich meinen allerunterthänigsten Willkommensgruß mit dem ehrerbietigsten Danke für dieses Geschenk verbinde. — Auf die Ansprache des Bürgermeisters vor dem Rathhause erwiderte der Kaiser ungefähr: Er wolle halten, was sein hochseliger Großvater Kaiser Wilhelm und was Kaiser Friedrich gelobt, und freue sich, das ausgeführt zu sehen, was sein hochseliger Vater mit besonderer Liebe erstrebte. — Vor dem Eingang zur Schloßkirche fand der programmmäßige Empfang statt. Der Kaiser wurde hierbei von dem Kultusminister Dr. Bosse mit einer Ansprache begrüßt, in welcher derselbe sagte: „Eure Majestät stehen hier vor der Schloßkirche, die trotz wiederholter Zerstörung in Kriegsfällen allen Stürmen der Zeit getrotzt hat und dadurch Zeugniß giebt von der Fortdauer der evangelischen Wahrheit. Ich bitte Ew. Majestät, mir zunächst zu gestatten, den Schlüssel an den Geh. Oberbaurath Adler zu übergeben behufs Vollziehung der Erschließung.“ Sodann folgte die kirchliche Feier und die Weihe.

Außer den bereits oben gedachten Herrschaften befanden sich in Wittenberg die Prinzen Reuß und Waldeck, zahlreiche Vertreter von Fürsten sowie der Hansestädte, der Reichskanzler Graf Caprivi und zahlreiche Minister, Oberpräsidenten, Offiziere, Vertreter der Universitäten, Behörden aus allen Theilen des Reiches, sämmtliche preußische General-Superintendenten ꝛc. Der König von Württemberg hat in Folge des Ablebens der Königin-Wittwe, sowie Friedrich Leopold krankheitshalber und aus demselben Grunde der Finanzminister Miquel die Fahrt nach Wittenberg aufgeben müssen.

Der Kaiser hat zur Erinnerung an die Einweihung der erneuerten Schloßkirche in Wittenberg eine Bronze-Denkmünze prägen zu lassen beschlossen, welche auf der Vorderseite sein Bildniß und auf der Rückseite eine Abbildung der Schloßkirche mit der Umschrift: „Ein feste Burg ist unser Gott“ und dem Datum: „Wittenberg den 31. Oktober 1892“ tragen soll. Die Denkmünze wird in zwei Größen verliehen werden und zwar die größere an die Fürstlichkeiten und diejenigen, welche sich um den Bau und das Fest verdient gemacht haben, und die kleinere an die übrigen Festtheilnehmer.

Im amtlichen Theil des „Reichsanzeigers“ wird die Urkunde über die Kirchenfeier veröffentlicht. Der letzte bis zu einem gewissen Grade auf augenblickliche Vorkommnisse anzuspielen scheinende Theil lautet: In evangelischer Glaubensgemeinschaft haben Wir den Allmächtigen, gnadenreichen Gott in heißem Gebete angerufen, Unserem evangelischen Volke die Segnungen der Reformation zu bewahren, Gottesfurcht, Nächstenliebe und Unterthanentreue in Unseren Landen zu mehren, Unser deutsches Vaterland in Seiner gnädigen Obhut zu behalten, redliches Streben und Schaffen in allen Berufszweigen mit Seinem Segen zu krönen, Uns und allen Unseren Mitchristen durch Jesum Christum ein seliges Ende in der Gewißheit einer fröhlichen Auferstehung zu bescheeren. — Wie Wir zu dem die gesammte Christenheit verbindenden Glauben an Jesum Christum, den Mensch gewordenen Gottessohn, den Gekreuzigten und Auferstandenen, Uns von Herzen bekennen und wie Wir zu Gott hoffen, allein durch diesen Glauben gerecht und selig zu werden, also erwarten Wir auch von allen Dienern der evangelischen Kirche, daß sie allezeit beflissen sein werden, nach der Richtschnur des Wortes Gottes in dem Sinne und Geiste des durch die Reformation wiedergewonnenen reinen Christenglaubens des Amtes zu warten, das Volk zu Gottesfurcht und Unterthanentreue, zu herzlicher Liebe und Erbarmung gegen alle Mitmenschen, auch gegen die Andersgläubigen, anzuleiten. — Unseren evangelischen Unterthanen vertrauen Wir, daß sie treu festhalten an dem durch das gesegnete Werk der Reformation erneuerten reinen Christenglauben, daß sie durch Uebung christlicher Liebe, Duldung und Barmherzigkeit gegen die Mitbrüder als wahre Jünger und Nachfolger des Herrn und Heilands sich erweisen, daß sie mit Uns alle ihre Hoffnung setzen auf die allein seligmachende Gnade Unseres Herrn Jesu Christi, hochgelobet in Ewigkeit.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 1. November.

— Fürst Bismarck und seine Leute machen der gegenwärtigen Regierung bekanntlich den Vorwurf, sie habe das freundschaftliche **Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland** zerstört und letzteres nach Frankreich hingedrängt. Dem gegenüber enthüllt jetzt ein — früherer oder noch im Dienst befindlicher — Diplomat in der „Deutschen Revue“ Einzelheiten, welche darthun sollen, daß Fürst Bismarck selbst es war, der zuerst wieder Frankreich und Rußland in nähere Beziehungen brachte. Bereits im Februar 1875, so heißt es da, habe Fürst Bismarck Herrn v. Radowitz nach Petersburg geschickt, um Gortschakow vertraulich zu eröffnen, daß Frankreich einen Angriff auf Deutschland plane und letzteres in die Nothwendigkeit sich versetzt sehen könne, diesem Angriff zuvorzukommen; er hoffe, daß alsdann Rußland wie 1870 wohlwollende Neutralität beobachten werde, zumal es dann seine großen Pläne im Orient ausführen könne. Der Verfasser meint, diese Ansicht Bismarcks sei schwer begreiflich gewesen, damals sei der Friede dringendes Bedürfniß für Frankreich gewesen angesichts des Zustandes seines Heeres, und Bismarck habe nicht erwarten können, daß Gortschakow so thöricht gewesen wäre, seinem Vorschlage Gehör zu geben. Der Letztere habe denn auch geantwortet: »nos grands projets en Orient n'existent pas«, und abgelehnt. Trotzdem habe Bismarck seinen Angriffsplan nicht aufgegeben, die in Berlin zu Kaisers Geburtstag versammelten Botschafter mit entsprechenden Weisungen versehen und den bekannten „Krieg-in-Sicht“-Lärm in der offiziösen Presse inszenirt. Kaiser Wilhelm habe von alldem nichts gewußt und erst in Wiesbaden davon erfahren; er sei sofort nach Berlin zurückgekehrt, habe dort Schuwalow empfangen (aus London) und ihm gesagt, die Kriegsbefürchtung sei ganz gegenstandslos, da er keinen Grund habe, sich über Frankreich zu beschweren und entschlossen sei, den Frieden zu bewahren. Davon habe Schuwalow Bismarck unterrichtet, der eingesehen habe, daß das Spiel verloren sei. Dann erst, als die Gefahr vorüber, sei der bekannte Besuch des Zaren und Gortschakows in Berlin erfolgt, und der Letztere habe sich als „Friedensstifter“ fälschlich aufgespielt. Die Folgen dieser ganzen Sache waren höchst unglücklich, nicht nur hatte der Kanzler den ersten großen Mißerfolg in seiner auswärtigen Politik zu verzeichnen, da seine Ableugnungen bei allen Wissenden nur ein Lächeln hervorriefen, sondern es war dadurch, da man französischerseits nichts von dem Eingreifen des Kaisers erfuhr, sondern sich von Rußland gerettet glaubte und demselben dafür dankbar war, zuerst eine Annäherung beider Mächte angebahnt.

*

Nach der Begründung der **Militär-Vorlage** seitens der Regierung gewann es den Anschein, als sei für die Verfasser derselben der Dreibund vollständig „Luft“ und alle offiziösen Hymnen auf die friedenserhaltende Bedeutung des Dreibundes eitel Dunst gewesen. Die „Hamb. Nachr.“ scheiben nun hierzu folgendes:

Graf Caprivi hat keine Ursache, seinen Kollegen im Dreibunde dankbar zu sein. Nachdem zuerst Graf Kalnoky die Weltlage in einem Lichte gezeichnet hatte, welches zum mindesten nicht als Unterlage für den Beweis der Nothwendigkeit neuer gewaltiger Rüstungen dienen konnte, hat jetzt der italienische Minister des Auswärtigen einen wahren Hymnus auf die Friedlichkeit aller internationalen Beziehungen angestimmt. Oesterreich-Ungarn hat sich unter diesen Umständen mit einer sehr mäßigen Steigerung seiner Wehrkraft begnügen zu können geglaubt, und Italien will die seit einigen Jahren bewirkte Verringerung seiner Militärausgaben zwar nicht weiter fortsetzen, hält aber doch auch eine neue Erhöhung derselben über den gegenwärtigen Stand hinaus nicht für nothwendig. Da drängt sich denn, angesichts der Interessensolidarität, welche uns mit den beiden genannten Mächten verbindet, doch die Frage auf: Wie kommen denn gerade wir in Deutschland dazu, unsere Armee plötzlich in einem so kolossalen Maße vermehren zu müssen?

. . . Der Dreibund ist im vorigen Jahre erneuert, und man hat kein Anzeichen, daß er in seiner Zuverlässigkeit erschüttert wäre. In den österreichisch-ungarischen Delegationen hat soeben noch die ganz vereinzelte Opposition eines Jungtschechen zu den glänzendsten Kundgebungen für die Dreibundpolitik geführt, und in der gegenwärtigen italienischen Wahlbewegung erscheinen die Machenschaften gegen diese Politik erheblich schwächer, als bei dem gleichen Anlasse vor zwei Jahren. Intriguen hat es gegen den Dreibund gegeben, so lange er besteht; nur mag die Zuversicht, daß dieselben stets mit dem wünschenswerthen Erfolge bekämpft werden würden, einigermaßen abgeschwächt sein. Auch ist es ja immer mehr oder weniger zweifelhaft, wie sich die Tragkraft einer Allianz im Ernstfalle praktisch bewähren wird. Derartige Erwägungen aber waren früher ebenso vorhanden, wie heute. Was also hat sich eigentlich geändert? — Es ist nicht anders: der auffallende Gegensatz zwischen der Seelenruhe, mit welcher unsere Bundesgenossen der Zukunft entgegen gehen, und der düstere Ernst, mit welchem an die Opferfähigkeit des deutschen Volkes Zumuthungen gestellt werden, die man noch vor Kurzem für unglaublich gehalten hätte, läßt die Forderung doppelt berechtigt erscheinen, daß das dichte Dunkel, welches die politische Begründung der Militärvorlage bisher umgiebt, endlich gelichtet werde. Einstweilen kann ein Blick auf das Verhalten Oesterreich-Ungarns und Italiens nur in der Annahme bestärken, daß eine Vermehrung unserer Armee in dem geplanten Umfange wohl rein militärischen Wünschen entsprechen mag, daß aber einer sachgemäßen Beurtheilung der politischen Verhältnisse eine zwingende Nothwendigkeit für dieselbe nicht zu entnehmen ist.

Ganz unsere Meinung!

Interessant ist auch, was die „Germania“ zu dieser Frage sagt. Das Blatt erinnert den Grafen Caprivi daran, daß er wiederholt seine Verpflichtung betont habe, jede Gesetzesvorlage auf ihre soziale Wirkung hin zu prüfen. Hat Graf Caprivi dies auch vor der Einbringung der Militärvorlage gethan? Eine der Hauptversuchungen für so viele Mitglieder der untern und mittleren Stände, an der Religion irre und dem Staate und den höheren Ständen feind und damit Sozialdemokrat zu werden, liegt darin, daß gegenwärtig so vielen Menschen das Leben so furchtbar schwer gemacht ist, daß sie bei allem Mühen und Plagen nicht nur nicht auf einen grünen Zweig kommen, sondern die schwersten Sorgen und oft sogar die bittersten Nöthen nicht los werden. Wer will aber leugnen, daß die fortwährende Steigerung der Steuer- und persönlichen und finanziellen Militärlasten einer der Hauptgründe ist, daß direkt oder indirekt die Lebenslage so erschwert wird? Was kann es denn aber dem Lande und auch der Regierung nützen, wenn die militärischen Dinge selbst zur allerhöchsten Vollendung emporgeschraubt werden, dabei aber die Hälfte der Soldaten und noch mehr schon als Sozialdemokrat in die Armee eintritt? Und wie soll das Land regierungsfähig bleiben, wenn die Sozialdemokraten und die sonstigen Radikalen die Mehrheit der Wähler bilden und die Parlamente besetzen?

*

Einer offiziösen Schönfärberei der russischen Finanzen begegnen wir im „Journal de St. Petersbourg“. Es wird da „gegenüber den Angriffen der auswärtigen Presse“ viel Rühmens von dem günstigen Stand der russischen Reichsbank und des Staatsschatzes gemacht. Am 24. Oktober soll danach der Baarbetrag des Reichsbank und des Staatsschatzes zusammen 604½ Millionen Rubel in Gold ausgemacht haben, ein Betrag, welcher die der Bank von Frankreich und der Bank von England zur Verfügung stehenden Summen von 673,250,000 Francs und 26,000,000 Lstrl. beträchtlich übersteige. Der Staatsschatz allein verfüge über einen Baarbestand von 12½ Millionen Kreditrubel und 53 Millionen Goldrubel. Ebenso wenig, wie die früheren Jahre, habe das Jahr 1892 eine Ausnahme von dieser Regel gebildet.

Wenn es mit den russischen Finanzen in der That so gut bestellt ist, warum geht denn Herr Witte gleich seinem Vorgänger bei aller Welt borgen, und wie kommt es, daß seine Anleiheversuche selbst bei den besten Freunden Rußlands, den Franzosen, scheitern?

*

In Serbien wird die innere Lage immer gespannter. Der radikale „Odjek“ veröffentlicht eine heftige Erklärung gegen das liberale Regime, worin dasselbe als inkonstitutionell und unparlamentarisch bezeichnet und die Bevölkerung aufgefordert wird, die Attentate auf die Gemeinden energisch zurückzuweisen. Die Erklärung ist von Pasic als Präsidenten und Stojan Protic als Schriftführer des radikalen Central-Komitees mitgefertigt. Gleichzeitig verlautet, der radikale Central-Ausschuß habe von den Lokalausschüssen einen Bericht erhalten, wonach dieselben für die Ruhe und Ordnung nicht mehr bürgen können, falls die Behörden den Gemeinden gegenüber in der bisherigen Weise fortfahren sollten. Die offizielle „Srpska Zastawa“ sagt diesbezüglich: „Wir sind auf alles gefaßt und für den Kampf vorbereitet. Die Radikalen brauchen für die Ruhe und Ordnung nichts zu fürchten; die Regierung, die Staatsbehörden und die Armee reichen hierzu vollkommen hin, aber wir machen die radikale Partei darauf aufmerksam, daß sie diesmal nicht, wie im Jahre 1883, sich der Verantwortung entziehen oder durch die Flucht retten könne.“

Inland.

— Der Reichskanzler hat, wie der „Rhein.-Westf. Ztg.“ aus Berlin berichtet wird, von drei Seiten juristische Gutachten über die Veröffentlichung der Militärvorlage durch die „Köln. Ztg.“ eingefordert: vom Reichsjustizamt, von der Reichsabtheilung des Auswärtigen Amts und vom Justizministerium. Das erwähnte Blatt bemerkt hierzu: In diplomatischen Kreisen lächelt man über diese — Vorsicht, die hinterdrein geübt wird.

— Der Deutsche Verein für den Schutz des gewerblichen Eigenthums hielt dieser Tage im Patentamte eine Sitzung ab, in welcher der Entwurf des Markenschutzgesetzes erörtert wurde. Dabei wurde, wie man nun mittheilt, allgemein die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß die Industrie dringend des ausdrücklichen Schutzes auch der Etikette bedürfe, und daß nicht nur diese, sondern selbst die Umhüllungen der Waare in ihrer besonderen Eigenart, die Büchsen, Flaschen, Schachteln, sowie ihrer besonderen Gestalt und Farbe nach, als auch im Zusammenhang mit der Etikette oder mit der Marke für eintragsfähig und damit für schutzberechtigt zu erklären wären, wie solcher weitere Schutz bereits in England, Amerika und Frankreich eingebürgert sei. Besonders für Hebung des Ausfuhrhandels sei dieser erweiterte Schutz ein Bedürfniß. Es wurde ferner verlangt, daß die Eintragung der Marken nur auf Grund eines besonderen Vorprüfungsverfahrens, wie das Patentgesetz es vorschreibe, zu erfolgen habe, und daß die unter dem alten Gesetz bestandenen Freizeichen einem Aufgebot unterliegen sollten, damit in Zukunft der Besitz der Marke eine zweifelsfreie Feststellung erfahre. An den Verhandlungen nahm auch der Präsident des Patentamts, Geheimer Ober-Regierungsrath von Koenen, Theil.

— An Invalidenpensionen und Pensionszulagen erhalten rund 34,000 Personen 8 Mill. Mk., 2000 Offiziere und Aerzte 5 Mill. Mk., 131 Beamte aller Grade gegen 200,000 Mk., 437 hinterbliebenene Wittwen der Oberklassen 400,000 Mk., 109 Kinder 16,000 Mk. ꝛc. Für Hinterbliebene der Unterklassen kamen 7000 Personen mit gegen 2 Mill. Mk. in Betracht.

— Die Regierung zu Arnsberg hatte an die Stadtverwaltung von Bochum das Ansinnen gestellt, die Gründung resp. Unterstützung von gemeinnützigen Baugenossenschaften für Arbeiterwohnungen thatkräftigst in die Hand zu nehmen. Die dortige Stadtverordnetenversammlung hat daraufhin die Frage im Juli l. J. einer Commission zu genauer Erwägung übergeben. Auf Grund der von dieser Commission vorgenommenen Untersuchung und Berathung beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, den Vorschlag der Königlichen Regierung abzuweisen und zwar, weil durch die industriellen Anlagen des „Bochumer Vereins“ und der „Bochumer Eisenhütte“ sehr viel für Arbeiterwohnungen geschehen sei und sodann, weil die Stadt bei den großen Grunderwerbskosten zu viele Ausgaben haben würde, ohne daß Nennenswerthes erreicht werden könnte.

* **Kiel,** 31. Okt. Wie nunmehr feststeht, wird die Vereidigung der Marine-Rekruten am 9. November in Gegenwart des Kaisers stattfinden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 31. Okt. Die Generaldirection der Staatsbahn macht bekannt, daß die aus sanitären Rücksichten via Passau, Simbach und Salzburg verkehrenden Schnell- und Orient-Expreßzüge, welche bisher sistirt waren, von heute Abend ab wieder mit directen Waggons in regelmäßigen Betrieb treten.

Italien. Mailand, 31. Okt. Das Arbeiter-Syndikat, welches 27 Berufsgenossenschaften umfaßt, ist zu den Sozialisten übergegangen, was hier großes Aufsehen erregt.

Belgien. Brüssel, 31. Okt. Heute sind die

Einberufungen für die am 8. November stattfindende Eröffnungssitzung des Parlaments ergangen. Der König wird die Session persönlich eröffnen. Der neu ernannte Minister Merodt wird morgen den Eid in die Hände des Königs ableisten.

Von der Cholera.

Aus dem Weichselgebiet, 1. Nov. Im Thorner Winterhafen ist gestern ein choleraverdächtiger Flößer aufgefunden und in die Schillnoer Cholerabaracke gebracht worden. — In Rothhof (Kreis Stuhm) ist nach amtlicher Meldung gestern ein Mann unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben.

Hamburg, 31. Okt. Gestern ist weder eine Erkrankung noch ein Todesfall von Cholera amtlich gemeldet worden. In fünf vor dem 30. d. Mts. zur Meldung gelangten Fällen ist festgestellt worden, daß asiatische Cholera nicht vorlag; unter diesen war je ein Fall vom 26. Oktober und vom 29. Oktober.

Budapest, 31. Okt. Nach amtlichen Berichten sind bisher 782 Personen an der Cholera erkrankt, von denen 362 gestorben sind, 402 Personen sind genesen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 31. Okt. (D. Z.) Die hiesige Sparkasse ist bekanntlich ein Actien-Unternehmen, als welches sie zu einer Zeit ins Leben trat, als die Communen noch wenig Neigung zur Begründung solcher gemeinnützigen Institute zeigten. Wenn nun auch für die Actionäre jeder Gewinnvortheil dabei ausgeschlossen ist, so genießt die Sparkasse als Privat-Institut nicht jene Befreiungen, welche spätere Gesetze den communalen Sparkassen eingeräumt haben. Neuerdings war nun bei der Revision durch den Stempelfiskal die Rechtsauffassung aufgetreten, daß die hiesigen Sparkassenbücher „Schuldverschreibungen" und daher alle über mehr als 150 Mk. lautenden Sparkassenbücher stempelpflichtig seien. Die kgl. Provinzial-Steuerdirektion war dieser Auffassung beigetreten. Auf die Vorstellungen des Sparkassen-Direktoriums hat nun aber der Finanzminister entschieden, daß nach wie vor die Sparkassenbücher auch über 150 Mk. stempelfrei zu lassen sind, wie dies auch in den neuen Provinzen schon längst der Fall ist.

Dirschau, 31. Okt. (Dirsch. Ztg.) Eine Sitzung des „Thierärztlichen Vereins in Westpreußen" fand gestern von 12 Uhr Mittags ab im Hotel „zum Kronprinzen" hierselbst statt. Anwesend waren 23 Herren. Der Departements-Thierarzt Herr Preuße-Danzig gedachte bei Eröffnung der Versammlung des am Freitag verstorbenen Herrn Kreisthierarzt Nouvel in Marienburg in ehrenden Worten. Es folgten zunächst geschäftliche Mittheilungen. Als Versammlungsort für die nächste Sitzung wurde Danzig in Aussicht genommen. Herr Kreisthierarzt Stöhr-Thorn sprach über Viehseuchenstatistik, Herr Kreisthierarzt Kayser-Pr. Stargard über die Controle der Buttermilch. An beide Vorträge knüpfte sich eine längere Diskussion. Gegen 3 Uhr waren die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt, und hielt sodann ein Diner, dem man vorzügliche Beschaffenheit von Speise und Trank zuerkennen mußte, die Erschienenen bis gegen 5 Uhr in geselliger Runde beisammen. — Heute früh erschien im hiesigen Polizeibureau eine Frau aus Dirschau, welche ein etwa 2 Jahre altes Kind mit sich führte, von dem sie angab, es am Sonnabend auf der Brücke in halberstarrtem Zustande und nur mit den nothdürftigsten Kleidungsstücken versehen, vorgefunden zu haben. Aus dem Kinde selbst vermag man in Betreff seiner Angehörigen nichts auszuforschen. Dasselbe befindet sich vorläufig bei der Schornsteinfegerfrau Bahr hierselbst.

Marienburg, 31. Okt. (M. Z.) Die Raubanfälle mehren sich in unserer Gegend in erschreckender Weise und die persönliche Sicherheit wird immer gefährdeter. Am Sonnabend wurde der hiesigen Polizei ein fremder domizilloser Arbeiter gräßlich zugerichtet eingeliefert, welcher angab, auf der Tessendorfer Chaussee von mehreren Strolchen angefallen, niedergeschlagen und seiner Baarschaft von 10 Mark beraubt worden zu sein. Es sind auch bereits einige verdächtige Personen verhaftet worden, doch bedarf die Sache noch sehr der Aufklärung, da sich die Vernommenen in erhebliche Widersprüche verwickelten. Der schwer Verwundete wurde dem Krankenhaus übergeben. — Ein Unglücksfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich Sonnabend auf der Besitzung des Herrn F. in Lindenau. Das Dienstmädchen Louise N. war an der Häckselmaschine, die mit Dampfbetrieb in Bewegung gesetzt wird, beschäftigt, als sich plötzlich das große Schwungrad von der Welle loslöste und des Mädchens linken Arm traf, so daß es bewußtlos zusamenbrach und vom Rade überdeckt wurde; hinzueilende Arbeiter befreiten die Getroffene aus ihrer hilflosen Lage. Dieser Fall mahnt wiederum dringend, wie nothwendig es ist, vor Inbetriebsetzung der Maschinen die größte Sorgfalt obwalten zu lassen.

□ **Stuba**, 31. Okt. Im Amtsbezirk wird eine Versicherung gegründet, welche beweckt, die mit Finnen und Trichinen behafteten Schweine, deren Vernichtung verfügt ist, dem Besitzer zu entschädigen Die Versicherung soll auf Gegenseitigkeit beruhen. Viele Besitzer haben schon dazu ihren Beitritt erklärt. — Unter dem Rindvieh der Wittwe E. zu Stuba ist allem Anscheine nach die Maulseuche ausgebrochen, was bereits der Polizeibehörde gemeldet ist, die das Weitere veranlassen wird.

Tiegenhof, 31. Okt. (T. W.) Der Vorstand des hiesigen Fischerei-Vereins hatte am verflossenen Freitag Abends 8 Uhr seine Mitglieder zu einer Generalversammlung im „Deutschen Hause" einberufen. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden gab der Schriftführer, Herr Kirbuß, zunächst einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahre. Wir entnehmen daraus, daß der Verein seine Versuche, auf künstlichem Wege die Vermehrung der Fische zu bewerkstelligen (in der Brutanstalt bezw. in Brutkörben) nunmehr in Anbetracht der geringen Erfolge völlig aufgegeben habe und seine Thätigkeit darauf richten wird, die hiesigen geeigneten Gewässer mit Satzfischen (einsömmerigen Karpfen) und Satzkrebsen zu bevölkern. Es sind bereits im vergangenen Herbst Versuche damit gemacht, indem 3000 Stück junge Karpfen und ca. 3 Centner Satzkrebse in die Linau gesetzt worden sind. Wie Beobachtungen an Ort und Stelle ergeben haben, nehmen die eingesetzten Thiere einen recht erfreulichen Fortgang. Auch in diesem Jahre soll wieder eine Anzahl von Karpfen und Krebsen den anliegenden Gewässern zugeführt werden. — Dem Jahresbericht folgte dann ein Vortrag des Geschäftsführers des Westpr. Fischerei-Vereins Herrn Dr. Seligo aus Königsberg über „Hochseefischerei".

R. **Pelplin**, 31. Okt. Der erst kürzlich gegründete evangelische Männerverein beging gestern Abend in dem festlich geschmückten Saale des schwarzen Adlers die Feier des Reformationsfestes. Schon lange vor Beginn der Feier war der Saal von Herren und Damen bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß sich viele der Herren mit einem Stehplatz begnügen mußten. Nach dem Gesang von „Ein' feste Burg ist unser Gott" nahm der Vorsitzende, Herr Pfarrer Morgenroth-Rauden das Wort zu einer kurzen Ansprache, in welcher er Luther als Reformator feierte; worauf Gesang und Deklamationen einander ablösten. Mehrere gesangeskundige Damen des Vereins hatten in anerkennenswerthester Weise ihre Mitwirkung zugesagt, so daß die Zuhörerschaar mit tadellos vorgetragenen klassischen Stücken wie „Ich harrete des Herrn", „Arie aus der Schöpfung von Haydn" ꝛc. erfreut wurde. Nach einem gediegenen Vortrage des Herrn Lehrer Rinza-Adlig Liebenau über die Bedeutung Luthers für die Volksschule und nach dem allgemeinen Gesange „Ich hab mich ergeben", nahm Herr Pfarrer Klapp-Mewe das Wort zu der eigentlichen Festrede. In zündenden, von Herzen kommenden, zu Herzen gehenden Worten feierte Redner Luther als „deutschen Mann" und schilderte seine Verdienste um Vaterland, Wissenschaft und Cultur. Mit einem Kaiserhoch und der stehend gesungenen Nationalhymne erreichte die erhebende Feier erst nach 11 Uhr ihr Ende. Seit dem Bestehen der Reformation ist dies nicht nur die erste Feier des Reformationsfestes, sondern überhaupt die erste evangelische Feier am hiesigen Ort. 14 Familien traten dem Verein als neue Mitglieder bei, so daß derselbe jetzt ziemlich 50 Familien als Mitglieder zählt.

Flatow, 30. Okt. Gestern gingen zwei Kinder, ein fünfjähriger Knabe und ein dreijähriges Mädchen, an den in der Nähe befindlichen See, um dort zu spielen. Sie betraten eine kleine zum Badehause führende Brücke, wobei das Mädcheu ins Wasser fiel. Der kleine Junge lief zur Mutter, um ihr den Unglücksfall anzuzeigen; als diese an das Ufer gelangte, war das Kind nirgends zu erblicken. Sie rief ihren Mann herbei, welcher sich nun in das Wasser stürzte und das Kind herauszog. Es war aber bereits eine Leiche.

Strasburg, 30. Okt. (G.) Heute traf hier die Nachricht ein, daß der Mühlengutsbesitzer und Amtsvorsteher Freiherr v. d. Goltz in Dlugimost erschossen worden ist. Näheres konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Der Herr Staatsanwalt mit dem Untersuchungsrichter haben sich Nachmittag zur Ermittelung des Thatbestandes nach D. begeben. — An Stelle des verstorbenen Schlossermeisters Herrn Döbel ist Herr Rendant Stülp in den evangelischen Gemeinde-Kirchenrath gewählt worden.

Mohrungen, 30. Okt. (G.) Der bei der Eisenbahn Güldenboden-Mohrungen angestellte und hier stationirte Lokomotivführer B. versuchte gestern durch einen Stich in die Brust seinem Leben ein Ende zu machen, was aber mißlang, da das Messer nicht tief eingedrungen war; auch ein Schnitt in den Hals hatte nicht den erwünschten Erfolg. Der Beweggrund der That steht noch nicht fest.

Königsberg, 1. Nov. (K. H. Z.) Der gewerbliche Centralverein der Provinz Ostpreußen hat unsere Provinz wiederum mit einer Lehranstalt beschenkt, die sicherlich ebenso segensreich wirken wird, wie die von demselben Vereine ins Leben gerufenen und dauernd unterhaltenen beiden älteren Fachschulen, die Maschinistenschule und Dampfkesselheizerschule. Seit Jahren worden in diesen beiden Anstalten eine Anzahl Leute ausgebildet, die dann als gelernte Arbeiter in Stadt und Provinz an Besitzer von Dampfkesseln und Maschinenbetrieben abgelassen werden können. Dadurch wird die Gewähr geboten, daß der Apparatebetrieb mit größerer Sicherheit vor sich geht wie unter der Handhabung ungelernter Arbeiter. Die Zahl der in der Provinz vorhandenen Dampfkessel hat sich seit 1879 mehr als verdoppelt, und die Lokomobilen haben sich mehr als verfünffacht. Das Bedürfniß nach gelernten Arbeiten ist dem entsprechend gestiegen und die beiden genannten Fachschulen sind kaum noch im Stande, das Bedürfniß zu decken. Seit in Königsberg das Elektricitätswerk errichtet ist, haben sich auch in der Provinz die elektrischen Anlagen auf Schneidemühlen, Mahlmühlen, Zuckerfabriken und andern Anlagen verschiedener Art gemehrt und die elektrischen Beleuchtungsanlagen nehmen immer mehr zu, so daß das Bedürfniß nach gelernten Leuten für diese specielle Branche täglich wächst. In richtiger Erkenntniß dessen, was hier Abhilfe schaffen kann, wurde vom gewerblichen Centralverein in diesem Sommer die elektrotechnische Monteur- und Betriebswärterschule ins Leben gerufen. Den Unterricht an derselben ertheilte der Assistent an den städtischen Elektricitätswerken, Herr Dr. Hartwich, an wöchentlich zwei Abenden. Der Kursus begann am 8. August, und wurden gelehrt: Physikalische Grundbegriffe, Montage von Leitungen und Beleuchtungskörpern, Behandlung und Betrieb der Dynamomaschinen, Behandlung und Betrieb von Accumulatoren, Vorschriften zur Verhütung von Feuersgefahr. Im ganzen waren 25 zum Unterricht angemeldet, von denen 22 bis zum 24. Oktober an demselben theilnahmen. Bei der an diesem Tage unter Vorsitz des Herrn Regierungs- und Gewerberath Sack vorgenommenen Prüfung bestanden alle 22 Schüler, unter denen einige schon das 40. Lebensjahr erreicht hatten, und zwar von ihnen zwei sehr gut, zwölf gut, fünf befriedigend und drei genügend. Die meisten der Geprüften waren aus solchen Branchen, in denen sie handwerksmäßig vorgebildet worden sind, zumeist Schlosser und Metallarbeiter. Dieser erste so günstige Erfolg hat den Vorstand des gewerblichen Centralvereins derartig befriedigt und ermuthigt, daß derselbe plant, die Kurse der elektrotechnischen Monteur- und Betriebsanwärterschule alljährlich zu wiederholen und wie beim ersten Male, auch in der Folge nur zehn Mark Unterrichtsgeld von den die Schule Besuchenden zu erheben. — Einem frechen Schwindel ist vorgestern ein hiesiger Eisenbahnbeamter zum Opfer gefallen. Bei der Gattin eines in der Tannaustraße wohnenden Beamten fand sich ein junger anständig gekleideter Mann ein und erklärte, daß er für ihren Ehemann 25 Mk. holen solle, welche die Frau aus dem am 1. d. M. erhobenen Quartalsgehalt verabfolgen möchte, das Geld werde zur Auszahlung auf dem Güterboden gebracht. Nichts Böses ahnend, gab die Frau das Geld, und bald hatte sie Gelegenheit, den Schwindler nochmals bei sich zu sehen. Derselbe brachte diesmal einen Kanarienvogel mit der Bestellung, daß denselben der Gatte aus Dankbarkeit für die Geldsendung überschicke; den Kaufpreis für den Vogel möchte die Frau ebenfalls bezahlen. Die letztere war nun zwar unwillig über den Kauf des Vogels, indeß gab sie auch die drei Mark dem unbekannten Mann, der sich dann höflichst empfahl. Als der Beamte nach Hause kam, stellte sich natürlich sofort der Betrug heraus. Weder nach Geld, noch mit dem Vogel war Jemand gesandt worden. Bis jetzt ist der gefährliche Betrüger nicht zu ermitteln gewesen.

Bromberg, 30. Okt. Gestern sollte hier eine öffentliche Arbeiterversammlung stattfinden. Zu derselben war das Publikum durch blutrothe Zettel, die in der Nacht zu gestern oder in früher Morgenstunde an den Häusern der Stadt angeklebt waren, eingeladen worden und auch in großen Massen erschienen. Die Versammlung konnte aber nicht stattfinden, weil die polizeiliche Anmeldung nicht rechtzeitig erfolgt war. In der Versammlung sollte über die jetzigen Brod- und Kornpreise gesprochen und demnächst ein Delegirter für den am 14. November in Berlin stattfindenden sozialistischen Parteitag gewählt worden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

2. Nov.: **Veränderlich, normale Temperatur, starke Winde. Sturmwarnung für die Küsten.**

3. Nov.: **Wolkig mit Sonnenschein, vielfach Nebel, normale Temperatur, Regenfälle, lebhafter Wind an den Küsten.**

4. Nov.: **Veränderlich, Niederschläge, lebhafter Wind an den Küsten, magnetische Störung, stellenweise Nordlicht.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 1. November.

* [**Evangelischer Bund.**] Im Gewerbehause hielt gestern Abend der „Evangelische Bund" eine Versammlung ab, in welcher Herr Oberlehrer Dr. Schöber einen Vortrag über: „Die Vorgeschichte des Kostnitzer Reformkonzils" hielt. Den interessanten Ausführungen mag hier folgendes entnommen werden: Während Christus, der Sohn Gottes, die Apostel beauftragt hatte, in seinem Sinne weiterzuarbeiten, fand unter deren Nachfolgern bald eine große Abweichung von dieser Forderung statt. Nach einem Urtheile Wesselbergs ist nichts freier als der religiöse Glaube und übt jeder äußere Zwang auf die Entfaltung des religiösen Lebens einen höchst nachtheiligen Einfluß aus. Dessenungeachtet kam es in der ersten Zeit des Christenthums bald dahin, daß die Bischöfe ihre Worte und Anordnungen mit dem Willen Gottes identifizirten und das von Rom aus eine Vergewaltigung der Glaubensfreiheit geübt wurde, welche namentlich vielen

Kleines Feuilleton.

— **Ein amüsantes Abenteuer** spielte sich jüngst in einem großen Pariser Nachtcafé ab. Es war 2 Uhr Morgens, die Stunde, zu der sämmtliche Kaffeehäuser geschlossen werden müssen; zwei Polizisten bemerkten, daß in dem bewußten Nachtcafé noch Licht brenne und traten ein, um den Wirth zur Rede zu stellen und ein Protokoll aufzunehmen. Der Wirth setzte den beiden gewissenhaften Polizeiagenten jedoch auseinander, daß er sich nur noch mit einer seiner Kellnerinnen ein wenig gezankt habe, und nachdem es den Gardiens gelungen war, zwischen den streitenden Parteien Frieden zu stiften, erklärte er sich bereit, eine „Versöhnungsrunde" zum Besten zu geben. Die Polizisten ließen sich den Absinthliqueur wohl schmecken, aber kaum waren die Gläser geleert, als man von draußen an die Thür des Kaffeehauses klopfte. „Das ist der Unter-Brigadier!" riefen die Gardiens zu gleicher Zeit, „schnell, verbergen wir uns." — „Schlüpft nur hier in das Kellerloch hinein, dann wird er Euch nicht sehen," sagte der Wirth, und die Polizeibeamten versteckten sich wirklich im Keller. Es war in der That der die Ronde machende Unter-Brigadier, welchem gleichfalls das Licht im Kaffeehause aufgefallen war und der jetzt, nachdem er sich überzeugt hatte, daß sich kein Gast mehr im Saale befände, sich bereit erklärte, einen kleinen Imbiß zu sich zu nehmen. Eben wollte er das Lokal wieder verlassen, als man zum dritten Male an die Thür schlug, und zwar so heftig, daß der ganze Schenktisch ins Wanken gerieth. „Ich wette, daß es der Brigadier ist," murmelte schreckensbleich der Unter-Brigadier; „er darf mich nicht hier finden." Da der Keller bereits besetzt war, war der Wirth in großer Verlegenheit; er wußte nicht, wohin er den dicken Unter-Brigadier schaffen sollte, und draußen schrie der Brigadier fortwährend mit gellender Stimme sein bedrohliches „Ouvrez donc!" durch die Nacht. Endlich hatte der schlaue Wirth Rath gefunden und brachte den Unter-Brigadier in einem hinter dem Ofen befindlichen Verschlag unter, in dem außer einigen Zentnern Kohlen ein großer Kater lag, der sich mit dem würdigen Beamten in einen ungleichen Kampf einließ und ihm einige schmerzende Kratzwunden beibrachte. Unterdeß war der Brigadier in das Lokal eingetreten, und nachdem er sich eingehend über die Bedeutung des verdächtigen Lichtscheines hatte unterrichten lassen, bestellte er ein Paar Würstchen mit Sauerkraut (Choucroute), „ich sterbe vor Hunger!" fügte er hinzu. Während der Wirth stöhnend und seufzend die Würstchen kochte, knüpfte der alte Brigadier mit der jungen Kellnerin, die zu dieser ganzen Lustspielszene die Veranlassung gegeben hatte, ein zartes Verhältniß an, versicherte sie der Gunst der Polizei, lud sie zum Sitzen und Mittrinken ein und „knobelte" später mit dem Wirth die ganze Zeche aus, der Wirth verlor natürlich pflichtschuldigst. Es mochte so gegen 4 Uhr Morgens sein, als sich der Brigadier „schwer beladen", aber ein leichtes Liedchen vor sich hinträllernd, entfernte; während der ganzen Zeit hatten seine Untergebenen natürlich nicht zu mucksen gewagt. Als der Höchstkommandirende zur großen Befriedigung des Wirthes verduftet war, wurde erst der arme Unter-Brigadier gerufen, der lendenlahm, zerschunden und mit pechschwarzem Gesicht aus seinem Verschlage hervorkroch. Als man dann aber die beiden Polizeiagenten aus dem Keller holen wollte, fand man sie schlafend und schnarchend neben einem großen Faß Rothwein. Sie hatten nämlich, da ihnen der Aufenthalt im Keller zu langweilig geworden war, eine fidele Zecherei veranstaltet und dem Wirth für 15 Francs Bordeaux ausgetrunken.

— **Das deutsche Hotel Wührer in Brescia** ist vorgestern niedergebrannt; der Besitzer Franz Wührer und sein Schwiegervater Baroni fanden den Tod in den Flammen.

— **Ein Minister als Schmuggler.** Unter diesem etwas wunderlich klingenden Titel bringt der Bukarester „Romanul" Nachstehendes: Wie bekannt, herrscht auch hier der internationale Usus, daß die Bevollmächtigten der fremden Staaten für die ihren Bedarf deckenden Gegenstände ausländischer Provenienz jeglichen Zolles enthoben sind. Dieses Privilegium glaubte der ehemalige griechische Minister in Bukarest, Herr Paparigopulos, auch auf seine Landesgenossen in der rumänischen Hauptstadt ausdehnen zu dürfen. So traf ein für einen gewissen Haitas bestimmtes Klavier auf die Adresse des Diplomaten ein und mußte zollfrei ausgeliefert werden. Vor ungefähr zwei Wochen erhielt der Gesandte eine bedeutende Sendung Champagner, die aber in ein griechisches Hotel wanderte. Die Zollbeamten, denen diese sich allzu oft wiederholenden Transporte auffallend vorkamen, rapportirten darüber an den Finanzminister Ghermani, der die weitere Ausfolgung von Sendungen an den Minister verbot, bis die Zollgebühren entrichtet sind, was auch geschah.

— **„Sadi Carnot" auf der Anarchistenjagd.** Bei der vor Kurzem in London erfolgten Verhaftung des Dynamit-Attentäters Francis soll die Polizei, Pariser Berichten gemäß, auch die Mitwirkung „Sadi Carnot's" in Anspruch genommen haben. So heißt nämlich ein Bulldogg, welchen Francis bei seiner Flucht aus Paris bei einer dortigen Freundin zurückließ. Diese Frau setzte sich jedoch mit der Polizei in Verbindung, und unter dem Vorwande, daß sie Francis seine Dogge zurückbringen wolle, fuhr sie nach London, in der leicht zu errathenden Absicht, der Polizei Francis Adresse zu verschaffen. Francis faßte wegen dieser plötzlichen Reise seiner Pariser Freundin nach London Verdacht und kam nicht zu dem Stelldichein, welches die Frau ihrem Freunde Francis in London gegeben hatte. Die im Dienste der Polizei stehende Frau gedachte nun „Sadi Carnot" dazu zu benützen, den Londoner Aufenthaltsort Francis' aufzuspüren. Es sollte jedoch anders kommen. Eines Abends hörte „Sadi Carnot" an einer Straßenecke einen Pfiff und rannte pfeilschnell seiner Hüterin davon. Der treue Hund hatte den Ruf seines Herrn vernommen und die verrätherische Freundin hatte das Nachsehen. Wie es scheint, hatten jedoch ihre Londoner Recherchen später dennoch zu einem Resultat geführt, denn einige Zeit nachher wurde Francis verhaftet und in seiner Wohnung fand man den famosen Bulldogg „Sadi Carnot."

— **Verhaftung eines Bezirksrichters wegen Mordverdachtes.** Der suspendirte Bezirksrichter Franz St. wurde in Graz verhaftet, weil dessen Frau, die Tochter eines angesehenen und vermögenden Arztes in Voitsberg, unter Umständen starb, welche eine Vergiftung vermuthen lassen. St. wurde wegen Unregelmäßigkeiten in seinen finanziellen Verhältnissen kürzlich disziplinariter suspendirt und befindet sich seitdem in Geldverlegenheiten.

— **Selbstmord eines ungarischen Grafen.** In Venedig hat Graf Olivier Bethlen durch Selbstmord geendet. Graf Olivier Bethlen, ein Vetter des ungarischen Ackerbauministers, galt für einen sehr begabten Menschen, der jedoch in Folge seines unstäten und abenteuerlichen Charakters vollständig heruntergekommen war. Er hatte im Jahre 1848 unter Bem gekämpft, dann seinen Unterhalt in verschiedenen Erwerbszweigen gesucht und in den letzten Jahren lange Zeit eine ungarische Militärzeitung herausgegeben. Ursprünglich war er Gutsbesitzer, hatte aber sein ganzes Vermögen eingebüßt.

— **Ueberlistet.** Herr Privatier Stampfer, der draußen in der Gartenvorstadt wohnt, geht spät Nachts heim. In seiner Brieftasche trägt er eine größere Summe. Seine Gedanken beschäftigen sich eben mit einem Raubmord, der vor wenigen Tagen in dieser einsamen Gegend verübt worden war — da sieht er im Schatten einer Baumgruppe zwei verdächtige Kerle vor sich stehen! Was thun? . . . Umkehren? . . . Die Beiden haben ihn sicher schon gesehen und würden ihm nacheilen — also frisch d'rauf los! „Darf ich Sie um Ihre Begleitung bitten?" spricht er die beiden Gauner mit freundlichem Gruße an. „Ich habe bei meinem Schwager noch meine Handtasche zu holen, denn ich will mit dem nächsten Zuge fort. Es ist viel Geld in dieser Handtasche, und so allein in einer fremden Stadt — Sie werden begreifen, daß es nicht sehr rathsam ist. Wenn Sie mich zur Wohnung meines Schwagers und dann zum Bahnhof begleiten und mir die Tasche tragen wollten, würde ich mich gern erkenntlich zeigen!" Die Beiden schmunzeln und gehen mit. An seinem Hause angekommen, sperrt Herr Stampfer das Hausthor auf und schließt es sofort wieder hinter sich. Die beiden Gauner warten und warten. — — Endlich öffnet sich im dritten Stock ein Fenster und Herr Stampfer ruft hinab: „Meine Herren, schönsten Dank für Ihre freundliche Begleitung! . . . . Recht angenehme Ruhe!" — Die Gauner schau'n sich gegenseitig an, und jeder flüstert dem andern zu: „Ich Dummkopf! . . . So auf den Leim zu gehen!"

— **Aus einer reichen Bürgerfamilie** verlobt sich der Sohn, welcher des Vaters Geschäft fortführt, mit einer jungen Dame aus adeligem Hause. Da fragt ein Bekannter den kleinen Bruder des Bräutigams: „Heißt Deine neue Schwägerin nicht Sidonie?" — „Von Sidonie", antwortete stolz der kleine angehende Aristokrat.

— **Seltene Triumphe.** A.: „Das gestrige Lustspiel wurde also mit ungetheiltem Beifall aufgenommen?" — B.: „Allerdings; bei jedem Akte wurde geklatscht. Beim ersten, weil's uns an die Finger fror, beim zweiten, um uns munter zu erhalten —" A.: „Und beim dritten?" — B.: „Weil's alle war."

— **„Sie sind doch 'ne zu gute Frau**, Frau Meestern!" sagte ein Berliner Schusterjunge zu der Frau seines Meisters. — „Na, wie so denn, mein Junge?" fragte die Frau Meisterin. — Schusterjunge: „Weil Se immer so sehr besorgt um mir sind, Se schmieren mir de Butterstulle immer so gut, det ick se überall anfassen kann, ohne det ick mir die Hand fettig mache."

— **Stadtfräulein** auf dem Lande: „Ich finde, daß hier der Salat doch nicht so schön ist, wie bei uns in der Stadt." Landwirth: „Bitte, mein Fräulein, das sind ja Kartoffeln." Stadtfräulein (verlegen): „Nun eben, ich meine ja auch Kartoffelsalat."

— **Der kleine Hans** tritt mit sehr schmutzigen Händen vor seine Mutter und sagt: „Liebe Mama, nun sehe ich, daß der liebe Gott mich aus Erde erschaffen hat." — Wieso denn?" fragt die Mutter. — „Nun, wenn ich meine Hände reibe, fällt lauter Erde herunter."

— **Unnöthig.** Gouverneur (zu dem leichtfertigen und blasirten jungen Erbgrafen, der seiner erzieherischen Oberaufsicht anvertraut ist): „Ein jeder Mensch hat ein Streben nach Höherem" — Erbgraf: „Wie Sie wissen, gehöre ich zum höchsten Adel — einen höheren giebt's nicht!"

germanischen Völkern zum Nachtheile gereichte. Nachdem Bonifacius Deutschland der Willkür der römischen Hierarchie unterworfen, hatte unser Vaterland recht unglückliche Zeiten durchzumachen, welche sich durch den Verfall des Papstthums noch viel trauriger gestalteten. Durch die Wahl Clemens V. wurde das Papstthum abhängig von Frankreich. Es kam jetzt zu einem Widerspruch, welcher sich nicht nur in dem kirchlichen, sondern noch mehr im staatlichen Leben bemerkbar machte. Die Zustände, welche sich jetzt herausbildeten, legten die Nothwendigkeit einer Reformation dringend nahe. Innocenz VI. (1352—62) machte zwar den Versuch, an die eingerissenen Mißstände die bessernde Hand zu legen, hatte indeß keinen nachhaltigen Erfolg. Um die Kosten zu einem ausschweifenden Lebenswandel bestreiten zu können, hatten die Empfänger kirchlicher Aemter bestimmte Summen zu leisten, Dispense mußten bezahlt werden ꝛc.; es kam dahin, daß Strenggläubige Avignon, den Sitz des Papstes, das moderne Sodom nennen durften. Vom Christenthume selbst blieb weiter nichts mehr übrig als der Name. Die gottesdienstlichen Handlungen verloren sich in unverständlichen Formeln und streifte die Heiligenverehrung bedenklich den Götzendienst. Aber es gab auch zu dieser Zeit noch Männer, welche den Ruf nach einer Reformation immer lauter erschallen ließen. Als Urban VI., ein strenger Mönch, den päpstlichen Stuhl bestieg, wurde die Unzufriedenheit der Bischöfe groß; die Zuchtlosigkeit nahm überhand. Urban ließ z. B. 6 Bischöfe, welche der Betheiligung an einer Verschwörung gegen ihn beschuldigt wurden, gefangen halten und 5 derselben hinrichten. Bonifazius IX. war nur darauf bedacht, Geld zusammenzuschlagen und entwickelte sich der Ablaßhandel, um die Geldsucht zu befriedigen. Schließlich wurden im Jahre 1409 beide Päpste durch das Konzil zu Pisa ihres Amtes entsetzt und Alexander VII. zum Papste gewählt, welcher bereits 1410 starb. Dessen Nachfolger, Johann XXIII., der in seiner Jugend den Beruf eines Seeräubers erwählt hatte, war zwar ein energischer Mann, doch jeder geistigen und sittlichen Bildung bar. Das ganze 14. Jahrhundert hatte nur Päpste von selbstsüchtigem, geizigem und wollüstigem Charakter gesehen. Es führten diese Verhältnisse schließlich dahin, daß sich Zweifel über die Rechtmäßigkeit des Papstthums erhoben. Es bereitete sich eine Reform vor, deren Seele Männer waren, die ihr eigenes Ich vollständig hintenanstellten und die bereit waren, für ihre Ueberzeugung zu leiden. — Zum Schluß wurde auf den großen Reformator Luther hingewiesen, welcher vor 375 Jahren das Werk der Reformation dadurch begann, daß er die 95 Thesen an die Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg schlug. Durch diese That des kühnen Mönches erzitterte das Papstthum in seinen Grundfesten. Die Reformation nahm einen ungeahnten Aufschwung; aus dem kleinen Senfkorn entwickelte sich bald ein mächtiger Baum. Von den Segnungen der Reformation für unser Vaterland wurde namentlich betont, daß infolge der im Staate Brandenburg zuerst eingeführten vollständigen Duldung aller Andersgläubigen, die entleerten Marken unseres Ostens sich bald mit den Opfern der Intoleranz zu füllen begannen. Die Einweihungsfeier der Schloßkirche in Wittenberg ist für die evangelische Landeskirche wie auch speziell für den „Evangelischen Bund" ein Ehrentag. Für letzteren schon deshalb, weil der Vorsitzende des Bundes und dessen Schriftführer durch Se. Majestät mit einer Einladung nach Wittenberg beehrt worden sind. — Herr Pfarrer Böttcher übermittelte dem Bunde die herzlichsten Grüße des Herrn Professors Beyschlag aus Halle und erinnerte der Herr Vorsitzende nach einer längeren recht fruchtbaren und interessanten Debatte daran, daß im Winterhalbjahr wieder allmonatlich Versammlungen abgehalten werden sollen.

* [**Der Vorstand der hiesigen 4 Kinder-Bewahr-Anstalten**] hat, so schreibt man uns, das Haus auf dem Georgendamm gekauft, dessen Ausbau so weit vorgeschritten ist, daß in Kürze die Kleinen, die bisher in recht beschränkten Miethsräumen untergebracht waren, darin ihren Einzug halten werden. Still und doch so regsam arbeitet der Vorstand dieser Wohlthätigkeitsanstalten an dem schönen Werke der Nächstenliebe, und nur einmal im Jahre, wenn das Kinderfest der Weihnachten nahe, treten die Beschützer dieser Kleinen an uns heran, mit der Bitte „gebt!" Gebt so viel ihr könnt, es gilt, das ganze Jahr hindurch mehr als 400 Kinder der ärmeren Klasse unserer Bevölkerung geistig und leiblich zu fördern, in der Zeit, in der die Eltern ihrem Erwerbe nachgehen müssen, ihnen Schutz und Pflege angedeihen zu lassen. In das Kleid einer Weihnachtsmesse, eines Bazars, hüllt sich die Bitte um unsere Gaben. Verkaufs- und Verloosungsgegenstände werden gespendet, um am 18. Dezember in dem glänzend renovirten Bürger-Ressourcesaale von einem Kranze junger Damen, bei den Klängen fröhlicher Musik, zum Kaufe angeboten zu werden, zum Schmuck für den Weihnachtstisch. Schon heute auf diesen Bazar hinzuweisen, und die Herzen und Börsen unsrer Mitbürger für die gute Sache zu öffnen, ist der Zweck dieser Notiz.

* [**Stadttheater.**] Ehe wir zur Besprechung des gestern aufgeführten 4aktigen Schauspiels „Satisfaktion" von Alexander Baron von Roberts schreiten, wollen wir noch kurz den Inhalt des Schauspiels besprechen, welcher von dem der Novelle nicht unerheblich abweicht. In der letztern steht der Maler, der ehemals die Grafentochter entführte, mit seiner Ueberzeugung, daß man unter gewissen, beredt dafür sprechenden Umständen ein Duell ausschlagen dürfe, ziemlich vereinsamt da. Das Ehrengericht, vor dem er als Landwehrlieutenant sich zu verantworten hat, verurtheilt ihn. Nun springt die Konsequenz seiner Kühnheit augenblicklich auf ihn zurück; ein Beleidiger, ein Vetter seiner Frau, den er seinerseits fordert, nennt ihn „nicht satisfaktionsfähig", man spricht ihm die Ehre ab, und da er ohne diese nicht leben kann, so macht er seinem Leben ein Ende. Dies der erschütternde Schluß der Novelle. Das Schauspiel zeigt nicht diese grausame Konsequenz, die Parteien stehen einander nicht mit derselben Einseitigkeit gegenüber. Auch im Lager der Aristokraten fällt ein gewichtiges Wort zu Gunsten des Malers, und was die Hauptsache ist: das Ehrengericht spricht ihn frei. Graf Witterstedt nimmt nun das ausgeschlagene Duell an — doch der Held kommt mit dem Leben davon und eröffnet eine tröstliche Aussicht in eine hoffnungsreiche Zukunft. — Die gestrige Ausführung gelang vortrefflich und erzielte einen großen Erfolg. Alle Rollen waren in guten Händen; Professor Werner Voltz spielte Herr Stark mit dem leicht erregbaren Temperament des Künstlers; seine Stimme drohte häufig in der Hitze des Affekts, wenn die Worte einander überstürzten, undeutlich zu werden, dafür entschädigte er jedoch reichlich durch den köstlichen, warmen Herzenston, der ihm zu Gebote steht. Frl. Kurz als seine Frau Elly Voltz, geb. v. Witterstedt, eine Erscheinung von vornehmer Eleganz, beherrschte ihre Rolle vollkommen und wußte die leidenschaftlich-innigen Scenen recht wirkungsvoll zur Darstellung zu bringen. So viel man vom ersten Abend urtheilen kann, ist das Engagement Frl. Kurz' für unser Theater eine günstige Aquisition. Frau Voges führte die Partie der Anna Voltz, Werners Mutter, welche keineswegs die leichteste des Abends, mit gutem Anstand durch. Ausgezeichnet war dagegen der Generallieutenant von Witterstedt des Herrn Gottscheid. Man mußte diesem alten Herrn, der übrigens vortrefflich maskirt war, trotz seiner strengen, sagen wir einseitig strengen Anschauungen schließlich doch Anerkennung zollen; er war als Vertreter der alten Zeit, die abtritt, um einer neuen Platz zu machen, eine Gestalt voller Adel und Würde. Ein ebenbürtiges Seitenstück dazu bot als seine Schwester Gräfin von Witterstedt — Fr. Kerkles-v. Lessa. Den Graf Friedrich von Witterstedt gab Feistel. Dieser junge Künstler wächst zusehends mit seinen größeren Rollen. An seiner gestrigen Darstellung des Grafen ist nichts auszusetzen, nur müssen die verhängnißvollen Worte „nicht satisfactionsfähig" nicht mit soviel Aplomb gesprochen werden, sondern mit dem kalten, höflichen Hohn Jemandes, der einen lang aufgesparten Trumpf mit Siegesbewußtsein ausspielt. Herr Werder war als Legationsrath von Metzdorff aristokratisch vornehm, namentlich in der nachlässig-ironischen Conversation. Herr Voges spielte den Diener Matthias mit militärischer Straffheit, Herr Franke repräsentirte die „westphälische Eiche" Assessor a. D. von Mock im Spiele besser als in der Figur. Auch die übrigen kleineren Rollen wurden gut gespielt — Heute Abend gelangt die Offenbachsche Operette „Orpheus" zum zweiten Male zur Aufführung.

* [**Im Gewerbeverein**] hielt gestern Abend Herr Buchhändler Meißner die Fortsetzung seines vor 14 Tagen begonnenen Vortrages über die Deutschen Kolonien in Afrika. Redner kommt besonders jetzt auf die von Deutschland erworbenen Kolonien zu sprechen. Im Jahre 1884 fing die Sache an sich zu regen. Natürlich ist für Deutschland, nachdem seit 400 Jahren jeder Staat etwas genommen, nicht viel Gutes mehr übrig geblieben. Afrika besitzt keine Inseln, die Flüsse sind unfahrbar. Das Hochland hat tief ausgewaschene Thäler. Die Niederschläge welche sich im Lande entwickeln, haben keinen Abzug, indem die Flüsse nicht nach dem Meere abfließen können, da das Land ganz vom Gebirge umgeben ist. Eine tropische Gegend wie bei uns findet man im Großen und Ganzen dort nicht, sondern vorherrschend nur Steppe und Wüste. Die Temperaturverhältnisse sind ebenfalls nicht die besten. Die mittlere Wärme beträgt 27 Grad Celsius, bei schönem warmem Wetter steigt dieselbe bis 54 Grad Celsius. Dagegen kühlt es sich Abends bis auf 8 Grad ab, was jedenfalls für die Gesundheit nicht von Vortheil ist. Der Araber ist im Lande vorherrschend und findet bei diesem der Europäer kein freundliches Entgegenkommen. Alles Dieses sind große Erschwernisse für die Kolonisation in Afrika. Ferner ist der dort bestehende Sklavenhandel ein bedeutendes Hinderniß. Preußen versuchte bereits vor 200 Jahren unter dem großen Kurfürsten in Afrika eine Kolonie zu gründen, es schien auch anfänglich zu gelingen, aber die Sache schlief bald ein, da es an der nöthigen Energie und Ausdauer fehlte. Der Herr Redner geht dann auf die einzelnen von Deutschland erworbenen Kolonien über. Zunächst ist im Congogebiet die deutsche Kolonie Bismarcksburg errichtet. Das Gebiet wird von vielen Menschen bewohnt, welche sich durch eine große Sauberkeit auszeichnen. Der Handel besteht zumeist in Palmenöl und Palmenkernen. Kamerun ist sehr ungesund und undurchdringbar, da hohe dichte Gebüsche dort vorhanden sind, welche die Wege vollständig beseitigen und unpassirbar machen. Die Erwerbung dieser Kolonie ist wie alle andern nicht ganz friedlich geschehen. Das Schmerzenskind der deutschen Kolonien, zu deren Erwerb besonders die Missionare Veranlassung gegeben, liegt im Süden von Afrika, es ist Angra Pequena, Südwestafrika. Es ist dies das Land, wo der bekannte Kaufmann Lüderitz seine Ansiedlung zuerst machte. Dasselbe ist 832,000 Quadratkilometer groß und wird von zwei Völkerstämmen, südlich von den Nama's und nördlich von den Heroes, bewohnt, welche sich gegenseitig bekämpfen. von diesem Landstriche sind jetzt 13000 Quadratkilometer an England für eine jährliche Abgabe von 2000 Mk. abgetreten. Das Prachtstück der deutschen Kolonieen ist das von Dr. Peters, Graf Pfeil u. a. im Jahre 1884 und später eroberte Ostafrika. Es sind 150,000 Quadratkilometer, zu welchen Sansibar, Pangani, Dar es Salaam ꝛc. gehören. Redner schildert hier ebenfalls das Land und die Verhältnisse in demselben und schließt seine sehr interessanten Ausführungen mit dem Bemerken, daß, wenn Deutschland in diesen Kolonisationsbestrebungen nicht mehr Energie und Ausdauer entwickelt und mehr Geld dafür ausgiebt als bisher, es besser wäre, man ließe das Ganze schießen wie Angra Pequena. Nach dem Vortrage werden Gewebe aus der Flachswirkerei von Schönherr u. Co. in Köln a. Rh. vorgezeigt, welche sich durch ihre Porösität auszeichnen und als Unterkleider zu empfehlen sind. Ferner wird ein Instrument zum Oeffnen von Conservenbüchsen, ein Messerschleifer und ein Zahnstocher vorgezeigt. Einige Fragen, die eingegangen, wurden zum Schluß für später zur Beantwortung übernommen.

* [**Der erste November, Allerheiligen,**] ist in der katholische Kirche dem Andenken Allerheiligen, auch der nicht einzeln Verehrten, gewidmet. In Rom ist das Fest am Ende des 8. Jahrhundets aufgekommen, wohl im Zusammenhang mit einer vom Papst Gregor III. errichteten Kirche zu Ehren Allerheiligen. — Morgen ist das Fest Allerseelen (Todtenfest).

* [**Die Mennoniten**] schicken sich aller Orten an, den 400. Geburtstag Menno Simons in diesem Jahre festlich zu begehen und zwar, da der Tag seiner Geburt sich nicht feststellen läßt, am 6. November. Menno Simon war in Pingjum geboren und trat 1535 aus der römischen Kirche, um in Groningen Prediger der Wiedertäufer zu werden. Später jedoch wandte er sich gegen die Irrthümer Johanns von Leyden sowie andrer, reformirte die zerstreuten Reste der Anabaptisten und gründete in einem 25jährigen Wanderleben viele Gemeinden, die sich nach ihm Mennoniten nannten.

* [**Zur Stempelpflichtigkeit der Wechsel.**] Eine für kaufmännische Kreise nicht unwichtige Entscheidung hat diesmal das Kammergericht gefällt. Ein Berliner Kaufmann hatte sich von einem Kunden in Strasburg i. Wpr. im Jahre 1884 ein Blancoaccept geben lassen, welches vom 14. April 1884 datirt war. Erst im Jahre 1890 kam der Kaufmann in die Lage, von diesem Accept Gebrauch zu machen; er füllte es nunmehr aus und setzte es in Umlauf. Zu dem Wechsel war zwar eine Stempelmarke verwendet, aber insofern nicht vorschriftsmäßig kassirt, als in dieselbe das Datum der Kassirung nicht mit eingeschrieben war. Der Aussteller wurde daher in 50 Mk. Stempelstrafe genommen. Er beantragte gerichtliche Verhandlung und erhob den Einwand der Verjährung, weil seit dem April 1884 die fünfjährige Verjährungsfrist längst verstrichen sei. Schöffengericht und Strafkammer gaben diesem Einwande statt und erachteten die Strafverfolgung für unzulässig. Auf die Revision des Provinzialsteuerdirectors hob das Kammergericht diese Entscheidung auf und erkannte verurtheilend, indem es begründend ausführte: Die Verjährungsfrist sei nach § 17 des Wechselstempelsteuergesetzes vom 10. Juni 1869 von dem Tage der Ausstellung des Wechsels zu berechnen. Das Datum des Accepts sei also gleichgiltig, denn ein acceptirtes Wechselblanket sei noch kein ausgestellter Wechsel. Unter der Ausstellung sei vielmehr die Ausfüllung des Formulars, insoweit solche erforderlich ist, um allen gesetzlichen Erfordernissen eines Wechsels zu genügen, und die Unterzeichnung desselben seitens des Ausstellers zu verstehen. Erst mit diesem Zeitpunkte beginne der Lauf der Verjährungsfrist für Stempelcontraventionen.

* [**Jagdkalender.**] Im Monat November dürfen nicht geschossen werden Rehkälber; alles übrige Wild ist frei.

* [**Der Plan zur 188. preußischen Klassenlotterie**] wird von der kgl. Generallotteriedirektion im Reichsanzeiger veröffentlicht. Es werden danach, genau wie bei der jetzt ihrem Ende entgegen gehenden 187. Lotterie, 160,000 Stammloose und 30,000 Freiloose zu den Gewinnen der ersten drei Klassen ausgegeben. Die Vermehrung der Loose, von welcher vor Kurzem berichtet wurde, tritt also bei der nächsten Lotterie noch nicht ein. Mit der Ziehung der ersten Klasse der 188. Lotterie wird am 3. Januar k. J. begonnen, und Loose zur 1. Klasse werden bei kgl. Lotterieeinnehmern erst nach Schluß der gegenwärtigen Ziehung 4. Klasse der 187. Lotterie, die noch bis Sonnabend dauert, gegen Zahlung des planmäßigen Preises verabfolgt werden.

* [**Im hiesigen städtischen Krankenstifte**] war ultimo September ein Bestand von 31 Kranken (19 männl., 12 weibl.). Zugang pro Oktober 42 Kranke (28 männl., 14 weibl.). Abgang 47 (32 männl., 15 weibl.), von denen 43 als genesen entlassen und 4 gestorben sind. Es bleiben ultimo Oktober im Bestande 26 Kranke (15 männl., 11 weibl.).

* [**Die weißen Kartoffeln**], welche auf starkgedüngtem Lande gewachsen, sind von der Trockenfäule befallen, und manche sind inwendig hohl und naßfaulend. Es ist zu befürchten, daß ein großer Theil sich schlecht halten wird.

* [**Verlust.**] Dem Besitzer G. Herrmann in Ellerwald 5. Trift sind zwei werthvolle Pferde im Stallbrunnen ertrunken.

* [**Ein sinkendes Haus.**] An der Berliner Chaussee wurde in diesem Jahre ein hübscher Neubau errichtet, welcher einem Herrn H. als trauliches Heim dienen sollte. Die nach Grubenhagen zu gelegene Giebelseite indessen senkt sich so bedenklich, daß eine Untergrabung des Vordergiebels stattfinden muß, um das neue, noch nicht bewohnte Gebäude in wagerechte Linie zu bekommen.

* [**Einbruch.**] In der verflossenen Nacht ist in den Lagerraum und in das Comptoir der Aktien-Gesellschaft für Leinen-Industrie eingebrochen worden. Die Diebe hatten ihren Weg durch die erste Etage genommen, welche sie unter Benutzung von Kasten erklettert hatten, waren durch ein zerschlagenes Fenster eingestiegen und hatten mehrere Thüren, Pulte ꝛc. erbrochen. Augenscheinlich hatten es die Diebe auf den Inhalt des Geldschrankes abgesehen, mußten aber, ohne ihren Zweck erreicht zu haben, auf dem nämlichen Wege wieder abziehen.

* [**Widersetzt.**] Als gestern Nachmittag ein auswärtiger Strolch, der angetrunken auf dem Rasen des Gr. Lustgartens lag, von einem Polizeibeamten fortgeschafft werden sollte, zeigte sich der Mensch so renitent und leistete so energischen Widerstand, daß der Beamte sich dreier anderer Leute bedienen mußte, um den widerspenstigen Menschen hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der Vorfall hatte einen großen Auflauf zur Folge.

* [**Ueberfall.**] Ein in der Angerstraße wohnhafter Zimmergeselle wurde gestern Nachmittag von einem ebenfalls dort wohnhaften Arbeiter aus Anlaß eines früheren Vorfalles auf dem Alten Markt überfallen. Ersterer suchte sich durch die Flucht zu retten und flüchtete in das Polizei-Gebäude, wohin ihn indeß sein Gegner verfolgte. Im Hausflur angelangt, bearbeitete er ihn mit einem zugeklappten Messer, wodurch er recht erhebliche Verletzungen im Gesicht erhielt. Auf das Hilfegeschrei des Gemißhandelten eilten einige Polizeibeamte hinzu, die den Bedrängten von seinem Peiniger befreiten und verhafteten. Da dieser von früher noch etwas auf dem Kerbholz hat, so verblieb er auch in Haft und wurde in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Vermischtes.

* **Berliner Theater-Zustände.** In einem Berliner Café erzählte ein bekannter Schauspieler von einer Bekanntschaft, die er auf der Pferdebahn gemacht habe. „Nein, war der Mann über die Berliner Theater-Verhältnisse unterrichtet!" rief er bewundernd. „In allen Kreisen war er eingeweiht, und die finanzielle Lage der einzelnen Directoren kannte er ganz genau. Ich fragte ihn: „Ich habe wohl die Ehre, einen Collegen zu begrüßen?" — „Nein!" erwiderte er höflich. — „Oder einen Theateragenten?" — „Auch das nicht!" — „Oder einen der Herren Kritiker?" — „Bedaure, nein." — „Aber, gestatten Sie mir eine Frage, wie kommen Sie zu dieser beispiellosen Kenntniß der Berliner Theaterverhältnisse, Sie müssen doch entschieden viel mit Künstlern und Directoren zu thun haben?" — „Das stimmt," sagte der Mann trocken, „ich bin Gerichtsvollzieher." — So geschehen zu Berlin im theatergesegneten Jahre 1892.

* **Man muß sich zu helfen wissen.** Aus Budapest wird folgendes Geschichtchen gemeldet: Anläßlich des jüngsten Empfanges der Delegirten bei Hofe entdeckte ein österreichischer Delegirter, nicht lange bevor er sich in die Festtoilette werfen wollte, zu seiner nicht geringen Ueberraschung, daß ihm seine Orden fehlten. Er durchsuchte seine Koffer auf das Sorgfältigste, durchstöberte alle seine Effekten, aber nirgends waren die Orden zu finden. Das Fehlen der Auszeichnungen würde nun dem Politiker keine allzugroße Verlegenheit bereitet haben, wenn nicht just zur Zeit die Reichenberger Affaire sich abgespielt hätte. Vor den entsetzten Augen des Delegirten stieg das mahnende Knopfloch des Bürgermeister's von Reichenberg auf und eine Reihe der unliebsamen politischen Mißverständе schien unserem Manne unvermeidlich, wenn er ohne die verliehenen Dekorationen bei Hofe erscheinen würde. Rasch entschlossen bestieg der Delegirte seinen Wagen und suchte den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe auf, um ihm den Sachverhalt darzulegen und ihn über die wahre Ursache der zu gewärtigenden Schmucklosigkeit seiner Festbrust aufzuklären. „Denken Sie nur, Excellenz," rief der Volksvertreter in verzweiflungsvollem Tone, „meine Frau hat vergessen, mir meine Orden einzupacken!" — Graf Taaffe erwiderte mit milder Gelassenheit: „Trösten Sie sich! Meine Frau hat vergessen, mir meine Beinkleider einzupacken." — Gegenüber dem ernsteren Mißgeschick des Ministers sank das kleine Ordensmalheur des Delegirten zur Bedeutungslosigkeit herab, und seine Lage vergessend fragte er ängstlich: „Und was werden Excellenz machen?" Graf Taaffe, der sich bekanntlich in jeder kritischen Lage zurechtzufinden weiß, erwiderte aber mit dem Gleichmuthe des erfahrenen Staatsmannes: „Andere anziehen!"

Special-Depeschen
der
„Altpreußischen Zeitung".

Prag, 1. Nov. Die Militärverwaltung verweigerte die Uebernahme der von der Stadtgemeinde erbauten neuen Landwehrkaserne, weil die Aufschrift an erster Stelle in Czechischer Sprache gefertigt.

Newyork, 1. Nov. Gefährliche Hochfluthen richteten in Mexiko den bedeutendsten Schaden an. In der Provinz Oaxaca sind viele tausend Morgen Kaffeeplantagen und Getreidefelder überschwemmt. 50 Personen ertranken, viele sind obdachlos.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 1. November, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	31./10.	1./11.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	95,90	96,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,40	96,40
Oesterreichische Goldrente	97,60	97,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	95,00	94,90
Russische Banknoten	198,40	199,70
Oesterreichische Banknoten	170,30	170,35
Deutsche Reichsanleihe	106,80	106,70
4 pCt. preußische Consols	106,75	106,90
4 pCt. Rumänier	81,80	82,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	106,90	107,00

Produkten-Börse.

Cours vom	31./10.	1./11.
Weizen Nov.-Dez.	150,70	153,00
April-Mai	154,70	156,50
Roggen: besser.		
Nov.-Dez.	136,50	138,50
April-Mai	138,50	140,50
Petroleum loco	22,10	22,10
Rüböl Nov.	51,50	51,70
April-Mai	51,80	52,10
Spiritus 70er Nov.-Dez.	31,20	31,30

Königsberg, 1. November, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	50,50 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	31,00 „	„

Danzig, 31. October. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (pro 126 Pfd. holl.): matt.	
Umsatz: 350 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	150—153
„ hellbunt	142—149
„ Transit hochbunt und weiß	134—138
„ hellbunt	131—135
Termin zum freien Verkehr Oct-Nov.	152
Transit „	128,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	149
Roggen (pro 120 Pfd. holl.): niedriger.	
inländischer	124—126
russisch-polnischer zum Transit	104
Termin Oct.-Nov.	126
Transit „	105
Regulirungspreis z. freien Verkehr	125
Gerste: inländische, große, 112/118 Pfd.	123—141
inländische, kleine, 106/112 Pfd.	125
Hafer, inländischer	131—139
Erbsen, inländische	140
Transit	120
Rübsen, inländische	215
Rohzucker, inl., Rend. 88%, stetig.	13,65

Königsberger Producten-Börse.

	29. Octbr. ℳ	31. Octbr. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	145,50	145,50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	127,00	126,50	matter.
Gerste, 107—8 Pfd.	119,00	119,00	unverändert
Hafer, feiner	129,00	129,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	133,00	133,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Danzig, 31. October. Spiritus pro 10,000 l loco kontingentirt —,— bez., 51,00 Gd., pro März-April kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro November-Mai kontingentirt —,— Br., 50,00 Gd., loco nicht kontingentirt —,— Br., 31,00 Gd., pro März nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro November-Mai nicht kontingentirt —,— Br., 30,00 Gd.

Stettin, 31. October. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 30,00, pro Nov.-Dez. —,—, pro April-Mai 31,80.

Viehmarkt.

Berlin, 31. October. (Amtl. Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 3353 Rinder, 11,159 Schweine, 1198 Kälber und 8627 Hammel. — In Rindern schleppendes Geschäft, es bleibt etwas Ueberstand. Man zahlte für 1. Qual. 55—58, 2. Qual. 50—54, 3. Qual. 40—47, 4. Qual. 34—38 ℳ p. 100 Pfd. Fleischgewicht. Schweine: Der Markt verlief langsam u. wurde geräumt. 1. Qualität 58, 2. Qual. 56—57, 3. Qual. 51—55, Bakonier 47 ℳ für 100 Pfd. lebend mit 54—60 Pfd. Tara per Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich recht schlepp. 1. Qual. brachte 63—67, 2. Qual. 58—62, 3. Qual. 48—57 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Markt für Schlachthammel zeigte flaue Tendenz und wurde ziemlich geräumt. 1. Qualität brachte 38—44, 2. Qualität 30—36 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht. Feinste Lämmer fehlten.

Ball-Seidenstoffe von **75 Pfge.** bis **18,65** per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von **75 Pf.** bis Mk. **18,65** per Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert, Damaste ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.) Porto- und zollfrei. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg,
(k. u. k. Hofl.), **Zürich.**

Größte Auswahl
in
Modell-Hüten,
wie
Aparteste Genre
in
Copien von Modellen
zu bekannt billigsten, streng festen Preisen.

Echte Sammet-Hüte
in den aparte sten und exquisitesten Farbenstellungen u. den neuesten Fantasieformen, hochfein arrangirt, für 8,50, 10,50, 12,50.

Echte Sammet-Capott-Hüte,
schon von **5,50** Mark an.
Velveteen - Capott - Hüte
schon von **2,75** an.

Hochfeine Wiener Filz-Hüte,
Filz-Florentiner
in den neuesten Matelot-Baretts, Carnot-Tocque, Tyrol. Rembrandtformen, mit echten Straußfedern, reichem Fantasiefederschmuck, schwerseidenen Epinglébändern, neuestem französischem Hut-Schmuck, nur neueste Facons,
für **5,50, 6,50, 8,00, 10,00.**

Neueste Velour-Filz-Hüte
mit Sammeten, seidenen Bändern, neuestem Fantasiefederschmuck, modern garnirt,
für **2,75, 3,50, 4,00, 4,80.**
Teller-Mützen,
Fantasie-Mützen,
mit Seidenpompon, sch. v. 40 an.

Neu! Neu!

Echte schottische Sammet-Mützen
1,65.

Reise-
Filz-Hüte,
fertig garnirt, für 0,85, 1,22, 1,45.

Reise-Filz-Hüte
in **weichem Seidenfilz**
mit Atlasfutter,
in den neuesten Barett-, Cylinder- und Tyrolerformen,
für **2,35, 2,95, 3,50.**

Ungarnirte Filz-Hüte,
nur neueste Modeformen,
nur neueste Herbstfarben
zu bisher ungekannt billigen Preisen.

Neueste **Velour-Filzhüte**	Neueste **Seiden-Filzhüte**
schon für 1,15, 1,25, 1,65.	für 2,55, 2,75, 2,95.

Specialität: **Echte Filz-Florentiner,**	Specialität: **Weisse Filzhüte,**
weich, praktisch, elegant, schon für 2,55.	neueste Fantasieformen schon für 2,75.

Ausschnitt von
Seidenen Bändern,
Sammetbändern, echten Sammeten, Seidenstoffen, Peluches
zu Engros-Preisen.

Gelegenheitskauf:	Schönste Sortimente
Echte lange Strauss-federn,	**Neueste Fantasiefedern, Posen, Flügel, Reiher,**
sonst 6, 8, 12, 18,	f. 15, 25, 30, 75.
jetzt 3,75, 5,50, 7, 10,00.	Hochfeine **Fantasiefedern, Vögel, Mephisto, Garnituren,**
	für 0,95, 1,25, 1,75, 2,25.

Gesichtsschleier
fabelhaft billig!

Poudre de riz-Schleier	Chenille-Schleier	**Friquett-Schleier**
0,18.	**0,18.**	**0,25.**

Aparte Neuheiten
in hochmodernen Farben:
schwarz/grün, schwarz/rosa, marine, tabak, roth, rosa, crême, weiß,
in größter Wahl.
Neueste Ballblumen.
Neueste Ballfächer.
Neueste Ballhandschuhe.

Th. Jacoby.

Elbinger Standesamt.
Vom 1. November 1892.

Geburten: Arbeiter Franz Brock 1 T. — Bierfactor Friedrich Fornacon 1 T. — Matrose Ed. Herm. Glawe 1 T. — Arbeiter Gustav Mundt 1 S. — Fabrikarbeiter Friedrich Haenfler 1 S. — Fabrikarbeiter August Peter 1 T. — Tischler Carl Lange 1 S. — Former Theodor Ulanowski 1 S. — Techniker Georg Eichner 1 S. — Fabrikarbeiter August Gehrke 1 S.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Ferd. Becker mit verwittw. Schiffszimmerges. Nebel, Dorothea, geb. Behnert.

Sterbefälle: Werkmeister Josef Erd S. 3 J. 10 Mon. — Schlosser Albert Frank S. 11 Mon.

Aufrichtigen, herzlichen Dank sagen wir den geehrten Damen und Herren des Comité's, sowie den jungen Damen und allen gütigen Gebern, welche allesammt durch mühevolle Arbeit und reiche Spenden zu den so schönen Erfolgen unseres Bazars vom 30. v. M. beigetragen haben.

Elbing, den 1. November 1892.

Der Vorstand des Vaterländischen Lokal-Frauen-Vereins.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 2. November 1892:
Geschlossen.
Donnerstag, den 3. November 1892,
Zum letzten Male:
Die zärtlichen Verwandten.
Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.

Die Verloosung
des **St. Elisabeth-Wohlthätigkeits-Vereins** findet **Sonntag, den 6. November,** im Saale der Bürger-Ressource statt. Das Concert während des Bazars wird von der Capelle des Herrn Pelz ausgeführt. Die uns noch gütigst zugedachten Geschenke bitten wir möglichst bald an uns zu verabreichen. Ebenfalls bitten wir um geeignete Gaben für das Buffet und um Abnahme von Loosen à 50 ₰. Entree für Erwachsene 20 ₰, für Kinder 10 ₰. Kasseneröffnung 4 Uhr.

Die Gewinne können sofort nach der Verloosung und Montag von 9 bis 1 Uhr im Saale der Bürger-Ressource in Empfang genommen werden, später, bis zum 12. November, bei Frau **Ackt, Burgstraße 17a.**

Johanna Ackt. Caroline Gilardoni. Maria Jlgner. Elisabeth Krafft. Johanna Lange. Julie Lange. Helene Merten. Anna Migge. Maria Schüler. Anna Sehler. Antonie Wolska. Propst Zagermann.

Bekanntmachung.
Der Herr Regierungs-Präsident in Marienwerder hat die Abhaltung des **Flachsmarktes** und des **Krammarktes in Christburg,** welche am 2. und 3. bezw. 7. d. Mts. stattfinden sollten, **verboten.**

Elbing, den 1. November 1892.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

---

17. November 1892:
Ziehung der
Grossen Weseler Geld-Lotterie.
Nur baare Geldgewinne.
Hauptgewinn: 90,000 M.,
40,000 M., 10,000 M., 7500 M., 5000 M. 2c.,
kleinster Treffer 30 M.
Original-Loose 3 Mark,
Gesetzlich zulässige Antheile
1/2 1,75 M., 1/4 1 M., 1/8 60 ₰.
1/60 = **10** ₰.
Betheiligungsscheine an verschiedenen Nummern
11/2 17,50 M., 11/4 10 M., 11/8 6 M., 11/60 **1 Mark.**
Porto und Liste 30 ₰
Richard Schröder,
Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9.

Warnung! Kranke wollen sich gefälligst merken, daß nur unser Original-Präparat, der **„Pain-Expeller mit Anker" echt ist.**
F. Ad. Richter & Cie.,
Rudolstadt und Wien.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei.
Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei **Hamburg.**

„Voigts Lederfett" ist das Beste
doch achte man genau auf Firma und Etiquette:
Th. Voigt, Würzburg, und nehme kein anderes.

VERKEHRS-SCHULE bereitet sicher für **Bahn, Post** und **Schifffahrt** vor und sorgt für Einstellung. Prospecte gratis.
Dir. Schulze, Kellinghusen i. Holstein.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.

Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
Abonnementspreis = 2½ Mark = vierteljährlich.
Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle **Postanstalten** u. **Buchhandlungen** nehmen **jederzeit** Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar", Berlin SW., Charlottenstraße 11.

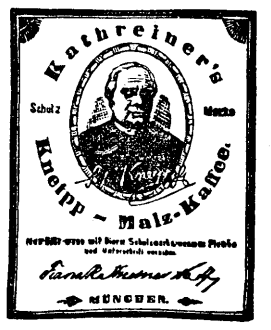
Goldene Medaille — Halle 1891. — Goldene Medaille — Leipzig 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Nur in Packeten mit dieser Schutzmarke.

Patentirtes Fabrikations-Verfahren.

Vorzüglichster Zusatz und Ersatz für Bohnenkaffee.



Malz mit Kaffee-Geschmack.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien—Basel—Mailand—Dijon,
Filialen in Berlin und Paris.

Soeben beginnt der **VI. Jahrgang** der

Wiener Mode

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen, 12 Schnittmusterbogen nebst einer Anzahl farbiger Modebeilagen.

Mk. 2,50 für 6 Hefte. Mk. 2,50.

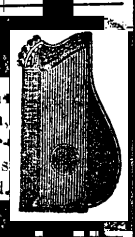
Die „Wiener Mode" hat seit ihrem Erscheinen eine Weltverbreitung gefunden, wie kaum je ein Blatt zuvor. Außer der Originalausgabe erscheinen bereits Uebersetzungen derselben in **Paris, London, Warschau, Amsterdam, Budapest, Prag 2c.**

Abonnentinnen genießen das Recht,
Schnitte nach Maaß gratis
zu verlangen. Diese Begünstigung bietet kein anderes Modenblatt.
Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.
Probehefte sendet auf Wunsch gratis und franco die Administration in Wien IX./1.

Bartlosen sowie Allen, welche an Haar-Ausfall

leiden, empfehle ich als einzig sicher wirkendes absolut unschädliches Mittel, mein auf wissenschaftlicher Grundlage hergestelltes **Haar-** und **Bart-Erzeugungs-Präparat.** Schriftliche Garantie für unbedingten Erfolg schon in ca. 5 Wochen, selbst auf kahlen Stellen, wenn noch Haarwurzeln vorhanden, event. Rückzahlung des Betrages. Viele Anerkennungen. Angabe des Alters erwünscht. Zu beziehen à M. 3 pro Flacon von **A. Schnurmann, Frankfurt a. M.**

L. Jacob, Stuttgart,
Musikinstrumenten-Fabrik
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Guitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.



VI. Weseler
Geld-Lotterie
Große Gewinnziehung am 17. Nov. cr.
Ausschließlich Geldgewinne ohne Abzug zahlbar.
Loose à **3** M. (**11** Loose = **30** M.) mit Deutschem Reichsstempel versehen empfiehlt
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Für Porto u. Gewinnliste sind 30 ₰ beizufügen.
Bestellungen auf Loose unter Nachnahme werden prompt ausgeführt.

Gewinne:			
1	zu	90000 = 90000	Mk.
1	„	40000 = 40000	„
1	„	10000 = 10000	„
1	„	7300 = 7300	„
2	„	5000 = 10000	„
4	„	3000 = 12000	„
8	„	2000 = 16000	„
10	„	1000 = 10000	„
20	„	500 = 10000	„
40	„	300 = 12000	„
300	„	100 = 30000	„
500	„	50 = 25000	„
1000	„	40 = 40000	„
1000	„	30 = 30000	„
2888 Gewinne = 342300 Mk.			

Cholera-
Leibbinden, à M. 3,50 (sicherster Schutz),
Gummi-Bettstoffe, Mtr. 2,00,
Gummi-Luftkissen, à 4,50,
Gummi-Wasserkissen, à 18,00,
Gummi-Strümpfe u. **-Binden,** à 3,00,
Gummi-Eisbeutel- u. **-Gebläse,** à 1,00,
Irrigatoren, complett, à 2,00,
Soxhlet - Apparate, zur Kinderernähr., compl. M. 6,50,
sowie alle chirurgischen Artikel empfiehlt billigst
Erich Müller,
Specialgesch. f. Gummiwaaren.

---

12. Dezember cr.:
Ziehung der
Grossen Rothen Kreuz-Lotterie.
Nur baares Geld.
Hauptgewinn: 100,000 M.
50,000 M., 25,000 M., 15,000, 10,000, 5000 M. 2c.
Original-Loose 3 Mark.
Gesetzlich zulässige Antheile 1/2 1,75, 1/4 1 M., 1/8 60 ₰.
1/60 = **10** ₰.
Betheiligungsscheine an verschied. Nummern:
11/2 17,50 M., 11/4 10 M., 11/8 6 M., 11/60 **1 M.**
Porto und Liste 30 ₰
Richard Schröder,
Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt.

Glänzend weich und wasserdicht wird jedes Leder mit
Helgoländer Lederfett.
Dose 20 Pf. **Wiederverkäufer** sucht **H. Nagel** in Cannstatt b. Stuttgart.

Wegen Aufgabe des Baugeschäfts verkaufe sofort sehr billig:
einen Posten 65 und 70 mm hohes Gleis sowie 40 Holzlowries von 3/4 cbm u. 53 eiserne Lowries von 3/4 cbm, Weichen 2c.
Gef. Anfragen sub **Z. 4287** befördert die **Expedition dies. Blattes.**

Da meine Moorarbeit beendet, verkaufe sofort sehr billig
900 Mtr. Feldbahngleis 55 mm Höhe u. 350 Mtr. transportables Gleis nebst 10 Kipplowries.
Gefl. Anfragen sub **W. 4286** beförd. d. **Exped. ds. Zeitung.**

Knaben und Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.

Junge Mädchen
zum Erlernen des **Cigarren-** resp. **Wickelmachens,** sowie
Knaben
zum **Tabackentrippen** werden angenommen von
Loeser & Wolff.

6000 M. zur 1. Stelle auf ein Grundstück vom 1. April zu begeben
Brückstraße Nr. 4.

Wohnung, Stube, Cabinet, Küche, zu vermiethen
Innern Marienburgerdamm 23a.

Fein möbl. Wohnung v. 3 Zimm. sofort zu verm. Junkerstraße 38, part. Daselbst e. **gr. Keller** zu vermiethen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 257. Elbing, den 2. November. 1892.

Die Bettlerin.

Originalnovelle von J. Fichtner.

32)

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Lautlos beugt sich Edith über die epheuumrankte Scholle, aus welcher rothglühende duftige Spätrosen unverwelklich zu sprossen scheinen. Eine Welt der Erinnerung durchfluthet ihr Herz und bebend bedeckt sie das Gesicht mit beiden Händen. Aber alles, was sie gelitten, was sie gekämpft und errungen, angesichts dieses einzig letzten Zieles, dieses endlich tiefen Friedens, dieses in die Ewigkeit weisenden Kreuzes zerstiebt alles in — nichts. Im nur empfundenem ungesprochenen Gebet schwingt sich ihre Seele hinauf und schlingt sich fester und inniger an den göttlichen Lenker unserer Geschicke, sich und ihre Kinder ihm ganz und voll anheimgebend.

Sanft zieht Leo ihre Hände herab und sieht ihr forschend ins Auge. Ruhig und tief begegnet ihr Blick dem seinen.

„Edith, erinnerst Du Dich jenes Tages, jener Stunde, wo Du zum erstenmal hier mir eine Rose botest?“ fragte er leise.

Sie nickte.

„Ach, wie lange ist das her?“ sprach sie träumend.

„Mir ist, als sei es erst gestern gewesen, Edith, Dir nicht?“ fragte er bangend.

„Seit dieser Zeit liegt so vieler Menschen Leben dazwischen und selbst mein Leben — ein Jahr davon bot oft so viel von Kummer, um ein ganzes Menschenalter damit auszufüllen!“

„Sollen deshalb uns keine Rosen mehr blühen?“ tief senkte er seinen Blick in den ihren. „Ueber Tod und Grab botest Du mir die erste Rose — der Liebe. Dies war bildlich — ein Symbol, von welchem wir Beide keine Ahnung hatten! — Wirst Du sie zurückweisen, Edith, wenn ich Dir nun wirklich über Tod und Grab die wahre, echte, unverwelkliche Rose der Liebe noch einmal biete?“ — — Er brach die schönste der blühenden Rosen und hielt sie ihr im Innersten bewegt entgegen. — Fast mit demselben erschrockenen Mädchenblick wie ehemals sah sie ihn bittend an und ihre Hände verschlangen sich, ohne die dargereichte Blüthe zu fassen.

„Eine Spätrose, Leo — kann Dich diese späte Liebe beglücken? — Ist es nicht Frevel, angesichts des Todes endlich im Hafen des Friedens angelangt, noch jetzt das Glück herausfordern zu wollen? Lassen wir uns genügen, Leo, sei mir ein Freund, wie ich Dir stets eine wahre Freundin sein will!“ Und sie bot ihm die Hand mit warmem Blick.

„Ich nehme diese Hand, aber nicht als das, was Du denkst“, antwortet er und faßt ihre Hand. „Ich müßte Dich nicht kennen, um Dich ganz zu verstehen, Edith! Ich weiß, Dir ist es ernst mit Deinen Worten. Dein selbstloses opferwilliges Leben hat Dich jedem Deiner Wünsche entsagen gelehrt. Aber Du weißt, die Männer sind Egoisten! Um meinetwillen bitte ich Dich, erinnere Dich daran, daß Du mir gehörst, denn einst hast Du Dich mir verlobt, Edith, durch den Tausch dieser Ringe, durch welche wir von Gott und Rechtswegen zusammengehören!“ Fest hielt er ihre Hand; sie sah, bleich geworden, darauf nieder, da glühten und blitzten die Ringe im Sonnenschein! Noch immer schwieg sie.

Da tönte der kleinen Stella niedliches Geplauder und in Begleitung Greta's kam sie durch das Pförtchen. Beide sahen auf. Schnell flüsterte er Edith zu:

„Stella hat keine Mutter, Edith; Du weißt es, wie weh' das thut; willst Du das Kind ohne Mutter lassen? Besinne Dich, Edith, sei nicht hart!“ Dringend und flehend sprach Blick und Wort zu ihr.

Edith stand auf und hob das heraneilende Kind auf ihren Arm. Thränenden Auges küßte sie es innig.

„Gott helfe uns Beiden,“ flüsterte sie, als er glücklich seinen Arm um das Kind und die neugewonnene Mutter schlang und mit der anderen Hand die staunende Greta näher zog.

„Gretchen, bist Du es zufrieden, wenn Du nun noch ein Schwesterchen mehr hast und obendrein noch einen strengen Papa?“ lächelte er.

XIX.

Nicht umflossen vom Glanz der Jugend, nicht mit hochklopfenden, himmelstürmenden Gefühlen — aber mit der erhabenen Würde der durch bittere Erdenkämpfe geläuterten Seele — standen vier Wochen später Leo und Edith vor dem Altar der kleinen Annakapelle zu Marienburg. — Die Strahlen der Morgen-

sonne brachen durch die buntgemalten Fenster, beleuchteten das stattliche Paar, zitterten über die nun für Leben und Tod verschlungenen Hände und erweckten glühende Flammen in dem kostbaren Vermächtniß Reinhardt's und Annunziata's! — —

Der Wunsch des Urahnen hatte nunmehr Erfüllung gefunden, und Leo's Wille war es, — nachdem er Einsicht von dem Edith gehörenden Schriftstücke genommen — an Ort und Stelle, in der zur Sühne erbauten Kapelle, die alte poetische Sage zu beschließen. Nur eine Person hatte sie hierher begleitet — Otto — der auf kurzen Urlaub seinem Gesandtschaftsposten entronnen, mit Staunen und herzlicher Theilnahme die längst vergessene kleine Edith als nunmehrige Schwägerin begrüßte. — Und als sie hinaustraten und in der durchsichtigen klaren Herbstluft das herrliche Gebirgsthal mit der weitgestreckten Abtei sich vor ihren Blicken erschloß, da erwiderte Edith bewegt Leo's innigen Blick und Baron Otto sprach bewundernd: „Das ist wirklich eine Stätte der Liebe und mehr als irgendwo muß sich hier das Herz zum Herzen finden!"

Kein geräuschvolles Mahl — keine glückwünschende Freundesschaar fesselt die nun Vermählten; hinaus wandern sie mit Otto in den lauschigen, wonnigen, stillverschwiegenen Wald, ihm die Geburtsstätte ihrer Liebe zeigend, und:

In dem träumenden Waldesschatten
Wachen auf in der Brust,
Die so lange geschlummert hatten,
Die Dämonen der Lust —"

aufjauchzend im seligsten Glücksgefühl all' ihrer Herzenserinnerung schlingt zum erstenmal Edith rückhaltlos und stürmisch ihre Arme um den einzig Geliebten ihres Lebens!

* * *

Und die Zeit vergeht! — Vor der einstigen „Bettlerin" kniet eines Tages ein stolzer junger Mann und fleht und bittet um das Glück seines Lebens!

Günther von Dallwitz kann nicht leben ohne Elli! Ohne den Klang ihrer Stimme, ohne den Glanz dieser Augen ist ihm die Welt todt und farblos. Wenn Elli es will, will er den klirrenden und gleißenden Staat der Uniform von sich werfen, mit ihr in der weiten Welt herumziehen und ihr Diener sein! — Noch lieber aber möchte er das liebliche Vögelchen in einen seiner goldenen Käfige locken, damit es seinem alten Vater neues Leben ins Herz hineinsinge. — —

Edith nimmt ernst seine Hand und läßt ihn zu sich setzen. Dann erzählt sie ihm eine kurze traurige Geschichte und er wird bleich bei der Erinnerung an einen Frevel, den er einst begangen an einem unglücklichen Weibe und deren unschuldigem Kinde.

„Nun habe ich keine Hoffnung mehr," spricht er fast tonlos. „Nie können Sie mir den Schimpf verzeihen, wenn ich auch, so wahr mir Gott helfe, sagen kann, daß mein Herz nicht eine Ahnung davon gehabt, was mein Mund dadurch verbrochen hat."

„Ja, so ist die Jugend! Sie wägt keines ihrer Worte und doch raubt oft ein unüberlegtes Wort einem ganzen Menschendasein Licht und Leben," erwiderte Edith.

„Elli also ist es, deren Blick man nicht vergessen kann, der meines Lebens Sonne ist, denn schon damals ist er mir ins Herz gefallen," spricht Günther leise und er will sich erheben. Konnten ihm seine Bitten noch etwas nützen?

„Wenn das Gehörte Sie nicht stört, wenn Sie noch derselben Meinung sind als vordem," sagt Edith zögernd, „so — — Elli weiß nichts davon, von mir soll sie es nicht erfahren, mag sie dann selbst entscheiden!" Und Edith athmet hoch auf in der Erfahrung, wie Dinge, die Verhältnisse auf der Welt sich wenden können.

Günther aber neigt sich über ihre Hand, dieselbe dankerfüllt küssend, sagt er mit wahrer inniger Empfindung:

„Nie soll je ein Weib mich fesseln, wenn es mir nicht gelingt, Elli zu gewinnen!"

Lange mußte er werben und harren, denn ein Blick Ellinors auf den kleinen Robert, in dessen schöne traurige Augen genügte, um alle Bewerber, unter ihnen auch Günther, schonungslos wegzuscheuchen. Alle diese Herren waren reich, schön und glücklich; der arme Robert aber hatte nichts auf der Welt, was ihn freute, als Elli, und wievielmal als Kind hatte sie zu ihm mit innigster Ueberzeugung gesagt:

„Robert, ich will Dich heirathen!" Sie hatte das nicht vergessen und erörtert, so oft sie daran dachte. Und da es nicht so sein konnte, da sollte er wenigstens nicht sehen, daß sie einen andern — — weiter dachte sie nicht, denn wozu auch? Sie ging lieber zu ihrem Instrument und schmetterte nach Herzenslust ihre und Robert's Lieblingslieder.

Indeß kramt Günther in allen Schubfächern umher und findet endlich eine schöne dicke Chenillenquaste. Mit wahrer Zärtlichkeit betrachtet er sie und es ist ihm ein großer Trost, daß diese Quaste grün ist und ihm somit Hoffnung verspricht. Sorgfältig reinigt er sie von jedem Stäubchen, wie gern hätte er sie an einem Uniformknopf befestigt, aber — erschrickt in dem Gedanken, daß Elli's Blick darauf fallen und Erinnerungen wecken könnte; darum „in dreifaches Seidenpapier wird sie eingewickelt und zur ferneren Ermunterung aufbewahrt!"

Endlich nach Jahren nähern sich Günther's Wünsche der Erfüllung, denn der kleine Robert ist angelangt am Ziele seiner kurzen irdischen Wanderschaft, und Elli weint, sich selbst getreu, aufrichtige Thränen der Trauer. Eine ihrer goldenen Locken hat er auf seinen Wunsch mit ins Grab genommen, ins stille, blumengeschmückte, frühe, aber ersehnte Grab! Und darüber hinweg schreitet lautlos und rastlos die Zeit und läßt für alle lebenden Menschen eine

Blume blühen. Ist es nicht die Blüthe der Liebe, so dann doch die Blume der Freundschaft oder der Erinnerung.

Die erste Gans.

Die braunknusperigen Bratvögel par excellence zieren wieder unsere Mittagstafeln, und auch in den Küchen der Berliner Minister-Hotels fängt es nach leckeren Herbstgänsen zu duften an. Man kann sich denken, daß die hochgebietenden Herren Ressortchefs, wenn sie sich dieser delizlösen Werke ihrer Küchenchefs erfreuen, zu den verschiedenartigsten Gedanken angeregt werden. Unserem Redaktionsgedankenleser ist es im Laufe der letzten Tage gelungen, diese Gänsebraten-Gedankenfragmente unserer Minister zu fixiren. Wir lassen dieselben, wie sie uns zur Verfügung gestellt sind, hier folgen.

Graf von Caprivi, Minister des Auswärtigen und General-Reichskanzler: Ah, sieh' da, eine fette Gans! Hm, ein delikater Happen .. wenn freilich die Keulen erst abgeschnitten sind, kommt mir das Thier nur noch wie mein Kanzlerposten ohne Ministerpräsidium vor.

Graf zu Eulenburg, Ministerpräsident und Minister des Innern: Bravo, eine fette Gans! Ganz mein Geschmack, das heißt, sie darf mir nicht zur bloßen Kenntnißnahme à la Militärvorlage vorgelegt werden, ich verlange vielmehr eine genaue innere Prüfung.

Dr. Bosse, Minister des Kultus, Unterrichts ꝛc: So eine Gans ist doch eine gute Gabe Gottes. Wenn ich den Miquel herumkriege und die Lehrer so stelle, daß solche Bratvögel ebenfalls in ihre Töpfe fliegen können, dann betrachtet mich der preußische Schulmeister sicherlich als seinen Henri-Quatre.

von Schelling, Justizminister: Als Bratenspender seist Du mir willkommen, anas anser! Doch wehe, wenn die Zeit wiederkehren sollte, da Du der Justiz die Federkiele liefertest zu jenen Schauerakten, in welchen Folter und Scheiterhaufen, Hexen und Judenverfolgung eine Rolle spielten!

Thielen, Eisenbahnminister: Ah, der erste Gänsebraten in diesem Jahre! Er soll mir munden trotz aller Sorgen, welche mir die immer geringer werdende Ergiebigkeit der Staatsbahnen verursacht. Doch halt, da kommt mir eine Idee! Fressen Gänse nicht mit Vorliebe Gras, und ziehen sich nicht an allen Bahnlinien ungemessene Streifen saftigen Rasens hin? Kann der Eisenbahnfiskus auf diesen Terrains nicht Gänsezüchtereien anlegen und damit den Ausfall bei den Betriebseinnahmen zu decken suchen?

Dr. Miquel, Finanzminister: Ei, das ist schön! Eine herrlich gebratene Gans! Sie tropft ordentlich von Fett. Ja, ja, ja, es kommt Alles auf die Behandlung an. Wird der Staat in den richtigen Steuerofen geschoben, dann träufelt das Fett eben so nett herab wie bei einer Prachtgans.

von Heyden-Cadow, Minister für Landwirthschaft und Forsten: Ah, die erste Gans aus Pommern von meinem Gute! Hm, sie kommt mir in diesem Jahre etwas mager vor. Sollte, wie die übrige Landwirthschaft, auch die Gänsezucht darniederliegen? Hm, da muß ich doch vielleicht bald einen Gänsezoll in Anregung bringen.

von Berlepsch, Minister für Handel und Gewerbe: Delizlös fürwahr, so eine echte, gesunde, fette, norddeutsche Gans! Das ist strotzende Kraft, zarter Wohlgeschmack. Wie tief steht in meinen Augen dagegen die übermästete Straßburger Leberpasteten-Gans! Gleicht das Handwerk nicht einer Gans? Die Zwangsinnung steht auf derselben Stufe wie die Zwangsmästung. Wie bei dieser nur die Leber anschwillt, so würde bei Zwangsinnungen nur ein verhältnißmäßig geringer Theil der Handwerker wirklich prosperiren.

von Kaltenborn-Stachau, Kriegsminister und Generallieutenant: Da, eine Bratgans! Hurrah! Alle fetten Gänse gehören in die Pfanne, grad' wie alle gesunden Leute in die Kaserne! (D. Wespen.)

Mannigfaltiges.

— **Fundgeschichte.** Der stellenlose Kommis Liebschütz fand in der Heiligengeiststraße zu Berlin auf dem Pflaster ein Bündel in Zeitungspapier gewickelt, nahm es an sich und gewahrte, daß es eine Brieftasche mit einer großen Menge fremder Banknoten enthielt. Anstatt den Fund anzumelden, ging L. zu einem Bankier, der in der Spandauer Straße wohnt, und fragte, was dies eigentlich für Noten wären und welchen Werth sie hätten. Der Bankier sah, daß es für 100,000 Dollars amerikanisches Papiergeld in Stücken von 50—500 Dollars waren. Ebenso sehr über diese hohe Summe, wie über die Frage des jungen Mannes erstaunt, bat er den Unbekannten, Platz zu nehmen, und ließ einen Schutzmann holen. Als dieser erschien, wurde Liepschütz ins Gebet genommen und gefragt, wie er in den Besitz des Greenbacks gelangt sei. Anfangs zögerte L., Aufschluß zu geben, und erzählte dann, daß er die 100,000 Dollars von seinem Vater aus Newyork geschickt erhalten habe. Das glaubte ihm natürlich weder der Schutzmann, noch der Bankier. So wurde er denn nach der nächsten Revierwache gebracht, um sich über seine Person auszuweisen. Kaum waren der Schutzmann und der Kommis in die Thüre der Wache getreten, als ein ältlicher Herr in heller Verzweiflung hereinstürmte und in fremder Sprache auf die Beamten einredete. Es wurde ein in demselben Hause wohnender Dolmetscher hinzugezogen, und nun erfuhr man, daß der alte

Herr ein amerikanischer Farmer war, der sich besuchsweise in Berlin aufhält und wenige Stunden zuvor jene hohe Summe Geldes verlor, die Liepschütz in der Heiligengeiststraße gefunden hatte. Der Polizei-Lieutenant fragte den Verlierer nach der Beschaffenheit der Brieftasche und nach der Summe der darin enthaltenen Banknoten und erhielt von dem Amerikaner so bestimmte Auskunft, daß kein Zweifel darüber bestand, dieser sei der rechtmäßige Besitzer des Geldes. Es dauerte nicht lange, und der Farmer konnte Tasche und Noten an sein Herz drücken. Ueberglücklich legte er 1000 Dollars als Belohnung auf den Tisch nieder. Das Geld wanderte aber nicht in die Hände des unredlichen Finders, sondern wurde dem Polizei-Präsidium zur Verfügung überwiesen. Liepschütz wird sich wegen Fundunterschlagung zu verantworten haben.

— **Eine Teufelsspukgeschichte,** die zu Anfang dieses Jahres in Thonhausen in Bayern die Gemüther der Bewohner in großer Aufregung erhielt, kam jetzt nochmals vor Gericht. Nachdem bereits einigemal im Hause des Bauern Huber der Teufel in Flammengestalt sich gezeigt und eines Tages das Anwesen des Huber durch eine Feuersbrunst eingeäschert wurde, war man allenthalben im Orte der Meinung, der Brand sei durch Einwirkung des Satans erfolgt. Von dieser Meinung war und ist Huber auch jetzt noch nicht abzubringen, obwohl seine vierzehnjährige Tochter Karoline am 7. Mai 1892 vom Landgericht Regensburg wegen Verbrechens der Brandstiftung bestraft und Karoline Huber die Brandstiftung ausdrücklich zugestanden hat. Huber ergeht sich daher nicht selten in Beleidigungen und Beschimpfungen gegen die damals vernommenen Zeugen, die er des Meineids zeiht; er behauptet immer wieder, daß der Brand nicht von seiner Tochter, sondern vom Teufel angestiftet worden sei. Die Beleidigten stellten bei dem Amtsgericht Heman Klage. Am 15. Oktober fand nun bei dem Schöffengericht dort Verhandlung statt, zu welcher sich mehrere Anwälte aus Regensburg als Parteivertreter eingefunden hatten. Der Beklagte Huber blieb fest darauf bestehen, daß der Teufel das Feuer angezündet habe, und suchte den Beweis hierüber zu führen. Natürlich fanden die Einwände des Beklagten keinen Glauben, sondern er wurde wegen Beleidigung verurtheilt. Huber benannte u. a. einen Zeugen, welcher den Teufel nach dem Brande dadurch gebannt habe, daß er ihm, Huber, einen Zettel mit den Buchstaben F+K+D+H+W behändigte, welchen er auftragsgemäß in der Nähe der Hausthür vergrub.

— **Das Ende einer Tänzerin.** Man schreibt aus Mailand: Aus New-York trifft die Nachricht ein, daß dort, im Krankenhause, Caterina Garovaglia, die berühmte Mailänder Tänzerin, gestorben sei. Sie war im Jahre 1829 geboren uud ein Zögling der Balletschule der „Scala". Schon als blutjunges Mädchen erregte sie durch ihre Kunst und mehr noch durch ihre Schönheit große Bewunderung. Sie hatte schwarze Augen und Augenbrauen, aber goldblondes Haar. Mailand wurde der jungen Schönheit bald zu klein, und im Jahre 1850 ging sie nach Paris. Dort fand sie fürstliche Ehren und raffte in Juwelen, Gold und sonstigen Gütern Millionen zusammen. Die Duelle wegen ihrer schönen Augen waren kaum zu zählen, und mehr als ein Unglücklicher, welcher ihr sein Vermögen bis zum letzten Heller geopfert hatte, endete durch Selbstmord. Mitte der sechsziger Jahre mußte die Garovalia auf Anstiften der Kaiserin Eugenie Frankreich verlassen. Sie begab sich nach Nordamerika. In New-York lernte sie den Millionär John Kennington kennen, der sich wahnsinnig in sie verliebte und sie schließlich heirathete. Dann hörte man etwa ein Jahrzehnt nichts mehr von ihr. Im Jahre 1880 jedoch strengte John Kennington gegen seine Gemahlin einen Ehebruchsprozeß an, der gewaltiges Aufsehen erregte. Mr. Kennington hatte seine Frau mit dem französischen Mititär-Attaché an der Gesandtschaft zu Washington überrascht und den Unglücklichen mit seinen Händen nahezu erwürgt. Kaum war die Garovaglia wieder frei, so bekam sie den Typhus. Ihr goldblondes Haar ging aus, und ihre ganze Gestalt wurde abschreckend mager. Aus Verzweiflung darüber ergab sie sich dem Trunke. Sie starb am Säuferwahnsinn und hat fast gar kein Vermögen hinterlassen.

Heiteres.

* [**Verrannt.**] A.: „Gehen Sie doch hin, wo der Pfeffer wächst!" B.: „Ja, wo wächst denn der?" A. (sich hinter den Ohren kratzend): „Donnerwetter, da hab' ich was Dummes gesagt. Das weiß ich ja selber nicht!"

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Extra-Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

(Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.)

12. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 31. Oktober 1892, Vormittags.
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

3 126 311 77 810 1141 230 475 706 800 [300] 2087 91 114 99 200 99 329 63 492 524 40 630 73 93 738 [1500] 802 13 22 50 3045 233 325 451 545 648 4014 [300] 179 270 341 60 [3000] 85 548 54 [3000] 76 712 31 937 83 5028 56 148 404 520 48 642 866 6089 116 294 655 95 818 58 992 [300] 7072 91 130 249 94 555 647 96 767 813 57 76 98 8035 38 116 284 459 556 615 [1500] 25 65 756 846 50 75 934 42 9016 277 79 507 621 71 715 65 885 [500] 901

10248 455 91 653 763 66 87 938 11066 [300] 205 361 565 602 706 55 79 819 953 83 [1500] 12017 79 218 332 420 59 503 [5000] 51 624 35 67 75 77 759 [300] 936 13036 105 43 232 [300] 377 424 80 534 675 87 839 14013 40 259 396 406 503 81 613 99 782 825 70 15189 267 349 582 726 871 16073 195 305 [3000] 441 568 605 760 800 919 17040 41 258 82 342 45 515 636 60 755 817 [1500] 60 921 52 61 [300] 69 [300] 86 18010 41 240 437 502 621 767 817 26 19022 53 60 616 62 718 849 70 981 98

20568 730 876 [1500] 907 21058 134 259 72 [1500] 93 579 747 827 927 77 85 [1500] 22107 33 274 [300] 302 37 49 71 424 555 85 702 831 76 23243 86 442 [300] 43 702 48 74 897 98 24043 197 220 471 85 624 53 [1500] 777 823 51 25006 120 22 206 82 792 921 26287 302 710 37 40 892 27276 445 658 88 943 93 28078 206 9 63 [300] 527 [500] 636 833 80 [300] 29068 136 242 53 412 636 [300] 93 709 15 19 70 886 920 [3000]

30005 146 342 415 551 635 77 774 910 57 31065 155 211 70 329 65 420 29 32 582 628 836 56 956 32094 96 189 300 98 481 503 30 51 63 662 33285 338 433 70 559 781 34125 58 60 266 358 449 70 522 52 602 54 70 35048 231 373 [1500] 402 540 86 [300] 654 701 46 76 824 87 932 99 36034 267 [300] 413 655 759 69 911 36 54 86 [300] 37012 359 85 406 34 79 542 [1500] 45 708 38058 244 585 689 97 757 821 82 39038 162 94 294 374 406 73 683 701 851

40033 316 520 601 727 801 973 91 [300] 41012 74 249 332 [300] 545 741 968 42023 [500] 37 40 91 152 276 82 911 44 43008 208 316 [500] 89 421 568 622 34 92 722 940 43 99 44127 415 609 42 792 800 75 [300] 87 45056 197 221 594 98 710 [500] 46021 93 113 233 300 419 38 73 526 61 620 726 924 31 47086 183 354 90 775 807 [5000] 96 948 48029 106 209 67 301 2 603 38 66 788 989 49063 109 67 291 355 65 [500] 563 636 76 [300] 743 49 815 40 79 [3000] 902 47 86 88

50317 741 43 52 861 51053 245 301 34 55 703 76 52002 112 253 72 428 622 60 700 46 908 44 53019 120 79 374 [500] 449 76 [1500] 627 716 803 93 916 25 54085 499 590 601 784 823 55205 11 61 65 320 42 605 61 874 995 56002 8 41 86 259 318 460 593 629 91 861 62 69 83 926 57223 70 530 641 77 740 59 807 58086 115 40 86 273 93 377 686 723 87 854 60 59041 149 [500] 216 [500] 326 601 53 76 793 806 14 15 [1500] 18 944

60142 52 320 465 511 791 863 68 906 61542 [300] 61 662 756 998 62006 87 135 320 21 40 524 826 921 63064 394 427 809 921 91 [3000] 64004 5 44 45 125 26 45 71 305 16 449 54 93 668 786 880 65007 218 [1500] 75 317 39 60 77 401 21 575 672 859 65 66018 32 225 [3000] 77 307 53 485 582 [300] 770 809 904 6 67302 412 520 49 848 55 70 994 68001 103 32 45 304 71 407 530 794 880 98 69142 66 464 523 87 602 [300] 708 85 909

70160 284 354 519 40 631 740 [3000] 63 83 828 938 71249 330 84 501 89 666 745 821 60 82 91 935 72160 [3000] 320 410 50 52 90 608 844 77 905 24 73048 57 89 108 17 50 231 50 86 445 [500] 69 591 798 832 933 81 74266 343 68 85 493 599 637 64 70 777 865 [1500] 983 75091 448 86 516 700 834 940 76032 52 208 81 303 18 76 840 77090 115 237 305 22 [1500] 432 625 829 51 78115 429 52 538 51 607 24 796 927 79040 307 15 [3000] 484 540 58 68 95 605 702 3 809 45 92 952 63 [1500]

80128 320 31 430 512 30 56 628 740 963 64 81060 172 85 219 301 440 536 39 40 768 885 [5000] 976 82229 48 507 13 693 866 83152 62 244 52 553 83 [500] 974 84028 31 [5000] 54 79 233 [3000] 323 40 83 480 518 728 836 85016 42 79 94 193 [1500] 475 546 [1500] 624 711 86178 84 328 99 532 58 79 659 878 96 [300] 87080 278 432 54 63 75 585 630 53 720 56 88 88149 276 387 437 49 551 675 745 847 951 89111 296 361 499 566 75 852

90029 53 152 245 373 453 66 97 [3000] 603 865 991 91034 42 144 52 355 496 521 [300] 99 694 92102 233 57 446 520 627 59 792 823 966 90 93030 175 89 307 84 420 78 507 82 626 94 96 980 94072 167 290 514 57 605 92 [5000] 791 831 37 45 942 46 95006 185 223 31 39 72 410 17 526 654 804 918 29 92 96067 [300] 157 393 533 742 891 97094 [3000] 110 35 56 319 29 75 560 67 606 26 8?3 [300] 918 66 98048 108 276 551 82 620 [500] 708 66 923 74 89 99236 81 339 63 521 24 33 78 664 89 [300] 769 976 92

100050 [500] 209 42 457 537 799 823 35 67 904 101001 221 327 67 420 28 [1500] 83 643 767 808 90 917 102076 146 83 86 469 509 55 713 62 807 969 83 103099 264 301 62 66 70 89 [300] 421 57 66 508 617 63 780 90 895 905 104006 7 [3000] 335 45 701 933 72 105079 164 88 490 [1500] 514 676 [3000] 791 822 989 106089 96 104 233 318 31 426 518 28 35 39 68 696 845 63 954 107041 68 128 96 320 39 61 514 47 65 86 786 812 18 75 905 17 33 108061 [3000] 139 257 370 488 507 629 44 710 816 915 57 109015 752 900 7 9

110165 207 25 331 416 51 67 96 649 54 88 704 810 82 94 901 47 61 77 111091 132 342 57 404 [3000] 581 99 689 733 42 [300] 44 [300] 92 833 953 112036 76 330 433 606 [300] 782 853 113027 159 91 242 510 96 624 [300] 760 856 63 988 114177 226 326 [500] 448 596 860 971 115015 50 221 [300] 79 308 401 532 65 778 79 116027 64 176 78 280 729 54 58 904 117055 85 135 40 [500] 204 337 661 750 91 802 36 118010 129 274 337 38 [500] 79 426 777 823 95 984 119112 353 424 27 739 77 86 844

120068 136 57 277 425 642 69 795 991 96 121021 82 180 382 666 76 794 849 122000 167 394 417 692 711 52 815 16 40 123089 91 131 61 89 [1500] 238 [3000] 408 644 745 875 [300] 991 124065 191 228 393 467 93 507 8 640 52 74 795 814 92 984 125032 159 82 276 364 78 507 714 54 841 990 126021 82 203 67 476 708 30 832 97 924 52 12710 59 312 454 72 [1500] 530 36 50 72 639 80 803 37 128043 97 209 17 396 448 507 62 63 66 765 67 129074 89 91 256 60 507 29 871 923

130043 333 68 557 63 75 97 940 131051 55 78 [1500] 317 406 559 602 [500] 727 28 80 802 67 132224 321 406 8 28 99 850 947 87 133019 341 466 93 134167 247 [3000] 448 507 817 85 135100 26 234 55 64 346 94 523 [300] 772 946 136101 81 240 365 569 720 [500] 882 97 979 84 137018 97 253 85 369 497 550 675 706 28 29 51 89 946 68 70 138056 144 214 37 [500] 329 627 871 96 915 79 139015 48 89 158 71 262 80 333 [1500] 830 84 966

140003 [5000] 129 405 13 20 29 514 40 76 668 77 971 141033 62 161 242 56 385 505 44 55 941 142124 78 205 404 16 592 657 [500] 62 980 143014 141 215 53 78 363 405 550 [300] 621 800 2 913 41 98 144004 20 87 102 78 84 91 237 340 43 416 68 75 548 85 875 145138 50 91 213 74 95 453 59 606 7 785 842 926 44 146001 56 181 357 411 23 43 531 53 [1500] 603 726 58 59 920 28 97 [1500] 147023 77 [300] 80 668 784 918 34 40 148151 58 216 [500] 305 53 573 95 704 149039 100 21 286 583 676 874 951 [300]

150199 220 42 72 360 97 608 850 151214 17 75 390 426 612 56 66 756 75 874 93 949 152098 121 257 82 306 50 403 638 935 153056 84 301 415 81 892 918 31 154151 56 347 441 58 59 66 71 520 [500] 709 92 871 984 155039 64 115 66 325 42 550 730 940 156006 88 161 339 67 495 532 673 789 844 [500] 46 917 47 157043 106 407 608 721 845 935 158012 157 272 93 344 533 [1500] 61 635 756 858 87 943 51 85 94 159039 145 229 45 63 335 62 452 57 607 743 821 44 [1500]

160198 330 492 549 65 637 768 853 980 161027 28 79 [1500] 344 507 33 [500] 36 80 601 56 753 90 162051 [300] 64 168 90 392 437 500 73 947 [1500] 99 163016 241 78 88 334 518 677 780 846 164065 143 262 [300] 86 360 519 56 628 780 984 165083 236 388 523 54 85 694 736 56 60 868 924 166101 51 72 252 318 433 59 167059 69 83 159 [300] 374 482 84 669 7 8 902 168027 34 44 124 72 216 42 343 96 445 543 601 80 751 934 [3000] 39 48 55 169023 177 [500] 315 55 410 78 [500] 564 635 71 707 62 936

170008 71 147 85 201 465 501 697 703 171051 135 [300] 457 58 66 558 97 [3000] 636 45 95 756 809 976 83 87 172055 62 73 135 222 28 93 [3000] 471 500 3 30 [1500] 639 [1500] 853 921 26 173058 62 69 123 518 [3000] 629 798 832 [300] 46 951 174027 40 83 108 28 238 52 378 [300] 88 449 95 541 87 91 740 851 945 175120 89 207 13 343 55 435 58 62 586 737 836 929 40 176024 188 273 323 426 35 517 73 647 52 709 177088 90 283 316 482 560 622 66 740 845 [1500] 48 71 178096 98 125 317 473 92 641 53 179050 108 593 [3000] 972

180009 16 248 337 670 96 [3000] 774 876 181083 92 292 390 653 767 87 182139 534 722 818 19 64 183235 39 71 301 11 14 477 [300] 507 [500] 68 625 789 892 942 184031 260 84 499 570 612 [1500] 88 [500] 185090 128 246 301 17 563 971 186047 77 189 330 86 429 55 502 10 61 621 39 61 709 98 819 71 96 [500] 933 71 [500] 187081 136 73 213 82 309 63 434 75 508 644 49 78 821 74 977 188101 11 92 355 474 81 717 51 189031 310 484 586 813 27 43

12. Ziehung der 4. Klasse 187. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 31. Oktober 1892, Nachmittags.
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

1 8 172 225 930 **1011** 30 90 491 526 59 748 [300] **936** 92 **2030** 59 130 [3000] 57 203 80 429 558 86 92 638 50 828 33 944 81 [500] 91 **3060** 228 56 308 46 458 509 681 [500] 99 773 [500] 832 919 41 [300] 4081 89 98 316 21 67 69 405 61 533 675 86 995 **5102** 436 48 507 635 761 912 30 64 81 **6005** 18 171 [300] 216 331 39 415 563 618 65 88 857 **7039** 66 94 124 272 374 86 423 [3000] 88 510 20 870 940 **8018** 208 49 90 365 507 41 72 716 39 944 52 **9416** 601 3 997

10128 98 383 541 919 77 **11024** 206 418 49 512 603 12 80 87 88 89 762 805 [3000] 53 937 58 93 [500] **12089** 133 74 308 465 86 513 701 20 [300] 36 41 865 94 943 **13095** 119 75 203 370 426 60 550 97 609 23 805 31 40 94 938 [300] 95 **14094** [500] 103 11 442 640 88 707 [3000] 41 973 79 92 **15009** [300] 25 57 82 162 203 519 663 764 [1500] 69 806 933 [500] 77 81 **16296** 563 740 [**5000**] 76 836 41 [300] **17076** 135 541 92 659 73 723 77 802 24 59 993 **18035** 134 97 382 [500] 666 [500] 79 [1500] 780 976 **19129** 98 480 641 54 [300] 787 803 25 933 65

20200 40 54 315 [300] 21 546 662 67 710 **21142** 234 95 420 670 [500] 888 926 **22009** 24 324 431 526 39 95 661 807 922 23 46 [1500] 91 **23104** 310 405 538 50 626 [1500] 850 99 931 **24032** 295 387 465 67 75 93 513 34 674 747 879 **25032** 236 72 99 505 65 619 881 **26063** 66 190 366 422 56 88 588 96 680 726 960 64 [500] **27023** 92 156 89 335 440 71 556 639 [1500] 74 725 31 805 36 922 24 28 **28094** 136 48 227 439 518 65 866 72 966 **29000** 58 66 187 209 309 47 72 404 [300] 539 625 58 73 76 90 783 928 [500] 63

30172 216 28 55 86 [300] 93 321 48 86 418 19 66 708 47 818 **31124** 352 93 404 79 500 39 73 606 51 893 [3000] 964 **32031** 49 201 67 504 655 89 **33035** 82 100 303 67 448 78 679 732 831 928 78 **34091** 98 202 922 72 [3000] **35003** 141 [500] 74 98 241 338 [300] 76 456 543 55 61 82 **36045** 79 201 [500] 12 508 868 989 **37006** 234 442 80 598 642 700 24 **38110** 282 92 487 509 77 726 56 85 812 **39142** 58 435 506 51 828

40100 30 231 340 53 69 416 50 555 [1500] 656 94 724 48 967 **41034** 147 343 91 547 631 847 **42015** 141 67 [500] 68 204 85 428 39 934 61 **43241** 318 435 87 705 802 995 **44110** 51 95 [1500] 331 540 649 [500] 763 69 915 **45097** 222 57 370 72 74 557 645 989 **46016** 79 238 53 406 514 [500] 720 [1500] 839 939 **47076** 129 251 312 419 570 89 657 77 768 94 818 95 905 90 **48167** 334 35 405 619 36 [**5000**] 83 87 713 35 839 67 911 87 **49141** 356 404 92 683

50122 39 [500] 61 256 510 35 744 86 908 [300] 27 87 **51009** 59 160 75 247 365 577 [1500] 616 718 23 49 889 926 **52010** 66 107 330 574 95 665 67 782 **53076** 300 6 52 532 638 [300] 715 919 57 **54004** [300] 34 73 544 58 59 675 782 828 82 **55035** 134 38 72 436 61 534 89 740 937 **56211** 65 [3000] 528 85 743 53 [1500] 943 **57031** 169 264 442 66 712 83 87 844 45 997 **58011** 35 129 91 218 24 40 [300] **412** 625 95 878 [300] 972 **59130** [300] 354 [500] 505 690 828 [500]

60002 [300] 14 63 135 65 84 454 552 90 688 719 52 817 **61031** 84 96 145 83 414 73 559 652 [500] 755 801 70 923 45 86 **62023** 74 120 68 305 494 97 582 643 68 765 98 852 931 53 72 74 **63093** 103 209 [300] 497 606 [3000] 25 977 **64051** 113 50 [300] 268 [3000] 95 356 470 551 764 807 19 94 903 63 **65060** 77 114 83 278 340 96 479 534 57 86 617 19 [1500] 24 703 11 85 805 73 74 939 **66005** 220 61 463 760 71 **67203** 18 49 563 72 602 46 81 849 962 75 **68057** 173 225 89 450 51 514 98 677 809 976 **69031** 64 114 35 43 [300] 207 75 451 565 919 29 49

70112 236 335 654 71 832 94 939 **71149** 211 95 399 557 758 72 865 912 **72019** 84 290 329 59 460 [300] 81 626 787 95 881 949 56 **73094** 481 622 837 **74016** 100 64 [3000] 219 616 56 802 84 **75024** 189 213 [3000] 337 428 85 621 83 [3000] 93 [300] 720 997 **76125** 57 87 224 409 11 [1500] 626 40 708 81 93 956 **77018** 151 220 74 87 462 710 64 [300] 90 809 38 **78151** [1500] 287 466 535 606 40 814 88 958 61 **79010** 55 85 94 293 477 515 [1500] 718 87 974

80249 69 73 383 [3000] 752 92 841 928 91 **81028** 81 218 348 [3000] 456 70 704 45 61 62 809 957 99 **82126** 402 30 [**10000**] 570 789 890 **83125** 67 239 410 [1500] 46 552 730 42 848 914 68 72 **84198** [300] 355 441 504 615 [3000] 722 64 [3000] 802 909 10 **85022** 129 36 39 63 85 256 455 98 [500] 522 885 [500] 89 **86197** [500] 208 355 60 443 510 80 755 846 84 [3000] 91 99 957 87 95 **87057** 81 460 89 524 65 91 609 32 722 821 59 922 82 **88108** 65 84 85 250 376 646 55 751 943 [3000] **89013** 45 62 [3000] 162 223 57 58 392 723 60 828 34 94 929 [300]

90174 254 [500] 305 456 508 56 700 843 997 **91328** 75 522 815 46 943 61 **92130** 35 203 28 83 91 300 609 13 [300] 751 848 **93062** 75 [**5000**] 297 450 [3000] 97 501 66 728 816 50 86 959 **94062** 318 19 474 [3000] 546 622 733 49 801 59 **95058** 60 360 433 675 717 73 **96083** [500] 65 160 286 406 582 612 79 838 44 **97095** 143 46 290 306 38 60 487 512 [500] 36 53 668 704 836 [3000] 937 **98107** 78 239 352 71 94 408 89 629 37 864 922 49 **99152** 331 56 473 83 641 79 [1500] 708 42 47

100061 182 334 507 670 745 47 865 933 35 77 **101089** [1500] 101 55 206 12 70 72 346 406 22 77 500 82 658 92 706 65 884 907 62 **102033** 55 61 94 187 225 [300] 76 78 [500] 437 550 980 **103048** 140 258 465 762 936 **104143** 282 314 550 633 59 [300] 68 704 34 953 **105035** 118 444 74 509 39 68 86 715 94 843 922 **106022** 78 188 413 38 852 **107316** [300] 616 19 975 **108080** 95 146 70 225 312 533 829 **109119** 30 84 85 [300] 91 359 403 12 561 86 759 89 99 855 [1500]

110041 163 289 321 80 [500] 97 576 93 733 46 806 938 **111105** 79 317 25 456 63 538 56 636 37 99 730 800 59 78 **112055** 336 88 [500] 405 961 89 **113079** 96 99 109 21 73 293 369 86 525 54 669 703 [3000] 808 24 99 **114114** 273 83 336 451 599 753 91 927 63 **115122** 281 [300] 341 87 407 668 730 873 **116293** 376 [1500] 424 25 586 645 794 **117037** [500] 112 64 281 322 426 512 645 99 753 918 60 72 **118035** 111 47 79 203 [300] 400 82 590 614 724 829 954 **119117** 84 388 464 577 702 886

120221 308 53 519 40 657 707 35 914 15 25 **121173** 567 92 655 760 925 **122147** 324 569 88 89 829 959 **123015** 19 [500] 185 [3000] 245 421 55 549 643 782 [500] 913 **124093** 239 70 309 64 453 [1500] 70 509 741 912 61 **125**004 66 227 336 63 65 430 962 **126**027 34 52 118 21 229 82 344 441 501 34 [500] 91 609 [**5000**] 38 812 68 933 **127117** 45 304 506 602 817 46 [1500] **128169** 74 76 285 86 [300] 364 74 827 39 75 99 **129**064 128 71 85 87 294 504 95 671 [500] 819 978

130209 86 [500] 377 78 81 787 849 939 81 **131077** 91 107 42 238 74 302 535 805 965 84 [**5000**] **132**042 272 440 79 613 25 [1500] 722 911 46 81 **133076** 87 225 329 73 438 525 67 98 779 800 63 83 907 97 **134**106 54 64 96 340 [300] 561 88 717 19 69 [500] 72 **135**102 5 21 91 482 712 94 800 960 **136**116 43 55 422 [300] 66 627 45 779 97 [300] 819 969 **137**048 [300] 204 355 419 85 [1500] 722 839 56 903 **138**008 51 [3000] 223 359 590 604 28 40 61 771 969 83 [1500] **139094** 128 399 404 31 507 50 629 773 812 21 37 934

140062 181 267 82 95 373 571 79 **722** 977 94 **141**081 157 [500] 334 416 47 53 518 54 675 850 **142292** 477 594 711 833 [3000] 51 92 917 22 **143**104 22 [300] 43 447 500 93 743 862 73 934 63 **144297** 332 563 696 901 46 **145**123 [300] 30 [**10000**] 425 520 608 760 892 943 **146**017 20 176 [300] 488 91 549 631 880 **147**095 113 230 35 47 477 554 [1500] 77 [3000] 653 740 947 [500] 79 **148**048 245 68 327 29 450 [500] 686 767 92 893 **149**358 484 522 638 53 84 821 [300]

150042 61 162 244 317 410 765 95 832 [3000] **151**083 188 209 29 311 499 22 [500] 85 627 797 925 [1500] 45 58 61 **152**031 33 142 67 [500] 450 644 725 819 917 [500] **153**082 473 672 731 **154**024 43 98 137 375 400 15 74 516 608 712 56 57 **155**000 [300] 214 304 66 [3000] 418 73 683 789 932 45 **156**330 449 501 38 66 604 36 709 93 867 950 **157**088 130 72 218 23 392 576 746 64 89 808 75 953 **158**036 537 45 759 877 946 47 **159**002 206 9 466 80 554 688 [1500] 790 94 884 975

160053 100 [3000] 39 246 541 68 86 752 56 57 63 816 941 **161**331 468 598 [500] 659 86 770 [1500] 77 **162**030 [300] 393 416 50 70 561 [300] 666 720 903 17 44 **163**026 111 79 89 493 533 686 92 788 892 904 70 76 **164**069 74 169 [300] 207 45 359 92 495 94 504 [300] 61 637 91 808 28 912 **165**079 112 242 531 611 36 51 [300] 72 748 893 **166**058 [300] 123 217 338 34 86 451 690 747 800 950 86 **167**010 55 [500] 96 103 [300] 26 64 224 534 51 671 82 733 844 85 96 **168**093 346 461 514 632 50 931 45 [1500] **169**124 221 26 49 52 58 301 [500] 442 685 719 34 [1500] 41 48

170447 582 610 [1500] 57 66 714 **171**030 153 [3000] 235 427 550 73 864 **172**111 20 252 393 415 529 610 93 724 43 **173**038 82 102 231 312 40 [300] 80 [1500] 415 80 576 634 75 90 845 86 977 **174**405 8 680 763 78 857 952 **175**092 175 249 94 691 893 987 **176**016 175 85 378 82 508 661 92 742 [300] 872 941 81 **177**300 538 71 80 695 860 952 **178**132 381 485 606 [300] 37 842 52 73 76 **179**005 11 18 98 114 33 46 69 279 336 88 407 601 12 66 713 950 70

180157 237 43 673 [**15000**] 711 76 86 828 87 **181**118 227 343 494 567 78 615 44 718 876 941 53 **182**280 370 94 488 557 663 731 942 71 88 **183**261 444 93 [300] 543 780 861 960 [3000] **184**142 310 70 494 515 [1500] 48 652 701 88 **185**056 67 193 241 472 526 [300] 54 603 77 775 886 [1500] **186**329 469 86 506 637 804 957 [300] **187**176 240 [1500] 348 57 517 697 835 79 941 43 **188**001 59 228 321 655 706 28 [3000] 62 809 35 61 66 919 75 [1500] **189**091 116 28 204 47 69 87 [300] 359 63 450 638 808 910 99